

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 81 (1936)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

81. Jahrgang No. 37

11. September 1936

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6mal jährlich: Das Jugendbuch • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten

• 4mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Heilpädagogik •

Sonderfragen • 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

**Erscheint
jeden Freitag**

Grosse Temperaturschwankungen

wie sie diesen Sommer besonders häufig auftreten, bedeuten für die Atmungsorgane eine gefährliche Belastungsprobe. Husten, Halsweh und Heiserkeit sind deshalb gerade in dieser Zeit an der Tagesordnung.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen übertragbare Krankheiten der Atmungsorgane sind die

703

FORMITROL

PASTILLEN

Sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,01 g Formaldehyd pro Pastille und dürfen als eines der wirksamsten innerlichen Desinfektionsmittel bezeichnet werden.

Bei den ersten leichten Anzeichen einer Erkrankung (Kitzeln im Hals, Schluckbeschwerden) nehme man sofort während längerer Zeit alle zwei Stunden eine Pastille und lasse sie auf der Zunge zergehen. So beugt man am sichersten der Ansteckung und schwerer Erkrankung vor.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Ihnen auf Wunsch zur Verfügung.

D R . A . W A N D E R A . G . - B E R N

Versammlungen

✎ **Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen.**
Die Schriftleitung.

- LEHRERVEREIN ZÜRICH.** Kunstgeschichtliche Exkursion ins Bündnerland. Wegen zu geringer Beteiligung konnte diese Exkursion in den Sommerferien nicht stattfinden. Sie kann vielleicht in den ersten Tagen der Herbstferien durchgeführt werden. Interessenten belieben sich anzumelden beim Bureau des LVZ (Tel. 24.950) bis 20. Sept. Das genaue Programm würde jedem Teilnehmer noch zugestellt. Kosten Fr. 50.— bis Fr. 60.— für 3 Tage.
- Historische Exkursion nach dem Hasenberg und nach Bremgarten und Mellingen. Mittwoch, den 16. Sept., 12.45 Uhr, Abfahrt b. Rest. Du Pont (Beatenplatz). Fahrkosten Fr. 3.50.— Näheres s. Kurier vom 10. Sept. Anmeldung bis spätestens Dienstag, den 15. Sept., 18 Uhr, an das Bureau des LVZ, Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Tel. 24.950 (nachmittags). Im Zweifelsfall Auskunft über Abhaltung am Reisetag ab 9 Uhr durch Telefon 61.578.
 - Lehrergesangverein.** Samstag, den 12. Sept., 17 Uhr, Singsaal Grossmünster. 1. Probe für a) das Hauskonzert vom 5. Dez. (Männer-, Frauen- u. Gem. Chöre v. Schubert und Schumann); b) das Hauptkonzert vom 28. Febr. 1937 in der Tonhalle (Werke von Heinrich Kaminski). Sängerinnen und Sänger, die uns vorübergehend fern geblieben sind, und neue Kräfte sind herzlich willkommen.
 - Lehrerturnverein.** Samstag, 12. Sept., 14.30 Uhr, Josefswiese: Faustball. — Montag, 14. Sept., 17.30 Uhr, Sihlhölzli: Freilübungen, volkstümliche Übungen, Spiele.
 - Lehrerinnen. Dienstag, den 15. Sept., 17.15 Uhr, im Sihlhölzli. Frauenturnen.
 - Lehrerturnverein Limmattal.** Training der Spielgruppen nach besonderer Vereinbarung und Einladung. Nächste Hauptübung 28. Sept., Lektion I. Stufe.
 - Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 18. Sept., 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle. Faustball. Alle sind freundlich eingeladen, einer Gruppe für den kantonalen Spieltag in

Zürich beizutreten. Auch die Übung vom 11. Sept. wird für Faustball verwendet (also kein Schulturnen).

- Pädagogische Vereinigung.** Sprachlektion. Donnerstag, 17. Sept., genau 10.45 Uhr, Schulhaus Letten, Zimmer 21. Herr Emil Frank mit der 6. Primarklasse: Vom sinnvollen Lesen, gezeigt am Lesestoff «Unser Herrgottenkäferlein» von J. G. Birnstiel, Lesebuch Seite 53. — Die Lektion von Frl. Stahel (Elementarstufe) muss vom 25. auf den 24. Sept. vorgeschoben werden.

KANT.-VERBAND ZÜRICH. LEHRERTURNVEREINE. Samstag, 19. Sept., 14 Uhr, Zürich-Sihlhölzli: Kant. Spieltag für Faustball und Handball. Meldungen bis 17. Sept. an Dr. E. Leemann, Zürich 10, Kürbergstrasse 16.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 18. Sept., 17 Uhr, in Büllach. Schulturnen. Spiel.

DIELSDORF. Schulkapitel. Dritte ordentl. Versammlung Samstag, den 12. Sept., 9.15 Uhr, im Schulhaus Steinmaur. Geschäfte: Ersatzwahlen, Vortrag von Herrn Dr. Grossmann, Büllach: «Die Lägern». Orientierungen über den Schulhausneubau Steinmaur.

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 18. Sept., Bubikon. Turnen I. Stufe: Lektion. Volkstümliche Übungen III. Stufe. Bei gutem Wetter: Spiel.

MEILEN. Schulkapitel. Dritte Versammlung Samstag, 12. Sept., 8 Uhr, im Sekundarschulhaus Stäfa. Sänger im Wald und auf der Heide, Plauderei von Herrn R. Egli, Herrliberg. Stufenkonferenzen mit Referaten und Lektionen: 1. Bewegungsprinzip auf der Unterstufe, Frl. Lina Hofmann, Küsnacht; 2. Besprechung der Korrekturen, Herr Paul Meier, Stäfa; 3. Telefonierunterricht, Herr Dr. Ed. Schütz, Luzern. — Extrazug für den unteren Bezirksteil.

Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, den 15. Sept., 18 Uhr, Faustball auf dem Sportplatz Hesliach. Bei schlechtem Wetter Turnen in der Turnhalle an der Zürichstrasse.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Mittwoch, den 16. Sept., 18.30 Uhr, in Pfäffikon. Turnen. Spiel.

THURGAU. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Vom 19.—21. Oktober findet bei genügender Beteiligung auf Schloss Wellenberg bei Frauenfeld ein Milch- und Obstverwertungskurs statt. Referenten: Herr Sek.-Lehrer Schuler in Wattenwil (Kt. Bern) wird über Milch (am 1. Tag), Herr Eberli, Kreuzlingen, über das Obst reden (2. und 3. Tag). Der Kurs soll eine praktische Anleitung zu fruchtbarer Behandlung dieser Gegenstände in den Oberklassen unserer Primar- u. Sekundarschule sein, mit Darbietung von zahlreichen Versuchen. Kosten bei voller Pension Fr. 12.—, ohne Nachtlager billiger. Lehrer aus dem Thurgau und angrenzenden Gegenden, auch Nichtmitglieder, sind freundlich eingeladen. Anmeldungen bis spätestens 20. Sept. erbeten an den Präsidenten, Dr. Th. Greyerz, Kantonschullehrer, Zürcherstrasse 16, Frauenfeld.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, den 14. Sept., 17.40 Uhr, Hasenbühl. Bei günstiger Witterung: Faustball. Bei ungünstiger Witterung: Mädchenturnen. Kant. Spieltag Zürich, 19. evtl. 26. Sept. Bitte vollzähliges Erscheinen der Spielgruppen zum Trainingsspiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, den 14. Sept., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen; Spiel.

- Andelfingen.** Lehrer: Dienstag, 15. Sept., 17 Uhr. I. Stufe.
- Turbenthal.** Lehrer: Donnerstag, den 17. Sept., 17.15 Uhr, I. Stufe.
- Lehrerinnen: Freitag, den 18. Sept., 17.15 Uhr, Geräteübungen II. Stufe.

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

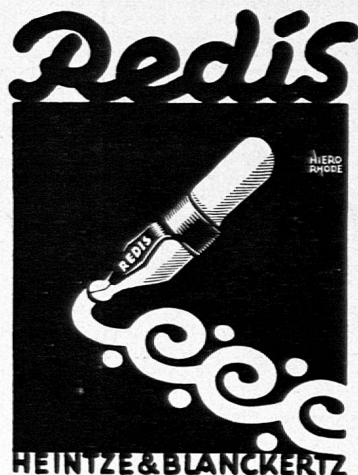
Dauer der Subskriptionsfrist nur noch bis Ende September 1936

193

Subskriptionspreis für die komplette Serie von 8 Bildern, unaufgezogen Fr. 25.—
Nach Ablauf der Subskription Fr. 35.—
Subskriptionspr. für einzelne Bilder, unaufgezogen Fr. 4.—
Nach Ablauf der Subskription Fr. 5.—

Entgegennahme der Bestellungen durch die Verkaufsstelle:

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag



Schweizerische Reisevereinigung

Nach dem sonnigen Süden:

Florenz, Pisa, Siena

4.—11. Okt. ab Arth-Goldau Fr. 140.—

Sardinien 11.—17. Oktober

ab Florenz Fr. 132.—

Nach

Wien, Budapest, Salzburg

4.—11. Oktober ab Zürich Fr. 180.—

Programme und Auskünfte durch das

Sekretariat in Rüschlikon-Zürich

Telephon 920.259

1208

Megadiaskop

Neues

Klein-Epidiaskop mit 500 Watt-Röhrenlampe
von vorzüglicher Ausführung und Leistung

Preis komplett ab Werk RM. 208,20
Ergänzbar zur
Bildband- und Mikro-Projektion
Liste gratis

ED. LIESEGANG · DÜSSELDORF
Gegründet 1854 · Postfach 124 u. 164

Inhalt: Zwei Haftpflichtfälle — Aus der Geschichte einer Ohrfeige — Wochenbild: Putztag — Kausal-Profil — Aufsatz: Der Karl-May-Schüler — Berechtigte Besorgnisse — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A. Rh., Baselland, Glarus, Solothurn, St. Gallen, Zürich — Zur Tagung „Die erzieherischen Kräfte der Demokratie“ — Ausländisches Schulwesen — Kurse — SLV — Erfahrungen Nr. 5.

Zwei Haftpflichtfälle

Einige Arbeiter sind beim Schulhausplatz mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Sie werden von Knaben gefoppt. Lehrer N., der im Schulhaus wohnt, will für Ordnung sorgen und straft die Knaben mit Ohrfeigen. Der Knabe E. kann durch Bücken der ihm zugedachten Ohrfeige ausweichen. Der Lehrer will ihn nicht leer ausgehen lassen, und — war's nicht, wie anfänglich zugedacht, so kann es auch anderswo sein — mit einer Reflexbewegung tritt er mit dem Fuss nach dem Knaben, wobei er ihn vermutlich, sicher ist es nicht, in der Gegend des linken Knies trifft. Der Lehrer trug leichte lederne Hauspantoffeln. Laut Zeugenaussagen scheint es sich um einen leichten Fusstritt gehandelt zu haben. — Am gleichen Tag noch traten beim Knaben E. am linken Knie und Oberschenkel Schmerzen ein. Es kam Fieber hinzu. Der Arzt stellte eine akute Knochenentzündung (Osteomyelitis) fest. Eine allgemeine Blutvergiftung trat ein, schritt weiter und führte zu eiterigen Abszessen in der linken Niere und den beiden Lungen. Nach ungefähr 2½monatiger Krankheit starb der Knabe. Sein Vater erhob an dessen Todestag Strafklage gegen den Lehrer N. Die Strafuntersuchung durch die Bezirksanwaltschaft hatte sich in der Hauptsache mit der Frage zu befassen, ob N. fahrlässiger Körperverletzung, evtl. fahrlässiger Tötung anzuklagen sei. Die juristische Fragestellung machte zunächst folgende medizinische Abklärung notwendig: Ist die Eingangspforte für die die Blutvergiftung verursachenden Bazillen (Staphylococci) durch den Fusstritt des Lehrers N. geschaffen worden? Diese Frage wurde laut ärztlichem Zeugnis verneint, da der Fusstritt keine Wunde zur Folge gehabt hatte. Die Cocci mussten schon vorher im Blut gewesen sein. Sodann die zweite Frage: War der Fusstritt Grund dafür, dass sich die im Blut schon vorhandenen Cocci derart vermehren konnten, dass sie Todesursache wurden? Gegen diese Möglichkeit spricht die kurze Zeitspanne zwischen dem Moment des Fusstrittes und der noch am gleichen Abend konstatierten Knochenentzündung. — Da somit ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Fusstritt einerseits und Krankheit und Tod andererseits vom medizinischen Standpunkte aus nicht für sicher angenommen werden kann, wird die Untersuchung eingestellt und keine Anklage erhoben. Dem Angeklagten werden aber die Kosten auferlegt, «da er die Untersuchung durch Anwendung verwerflicher Züchtigungsmittel, wie es ein Fusstritt unter allen Umständen ist, verschuldet hat». (Die Totalkosten betrugen für den Lehrer N Fr. 423.—, von denen der SLV in generöser Weise einen grossen Teil übernommen hat.)

Hätte der Fusstritt nur die leichteste Schürfung am Knie zur Folge gehabt oder wäre die Knochenentzündung zeitlich etwas später konstatiert worden, würden die medizinischen Schlussfolgerungen nicht mehr so

eindeutig für den Angeklagten gesprochen haben, wodurch dem Lehrer N sicher ganz andere gerichtliche Folgen erwachsen wären. — Der Fall mahnt von neuem: keine körperliche Züchtigungen im «Reflexbogen», auf gewisse Körperstrafen prinzipiell verzichten!

Am 25. Juni ertrinkt das Mädchen J., welches mit der Klasse des Lehrers A. baden gegangen ist. Die Bezirksanwaltschaft Uster erhebt Klage gegen Lehrer A., weil er «es pflichtwidrig unterliess, die badenden Schüler, namentlich die nicht- und weniger schwimmkundigen, hinreichend zu beaufsichtigen und in sichernden Schranken zu halten, so dass das Mädchen J., welches nur einige Schwimmzüge zu machen in der Lage war, in einem unbewachten Momente gegen den See hinaus in eine seine Körpergrösse übersteigende Wassertiefe schwimmen konnte, wo es dann zufolge ganz ungenügender Schwimmfertigkeit untersank und ertrank». Sie beantragt Schuldigerklärung und Bestrafung mit Fr. 200.— Busse, bedingt, dreijährige Probezeit. Der Anklage schliessen sich je einzeln die verschiedenen Eltern des verstorbenen Mädchens an; der Vater meldet ausserdem unter dem Titel Versorger-schaden einen Zivilanspruch von Fr. 10 000.— an; der Anwalt der Mutter kann an der Gerichtsverhandlung vom 25. September noch keine Summe nennen; die Mutter, bei welcher das Kind wohnte, sei noch so niedergedrückt, so dass er, der Anwalt, nicht mit ihr über die Summe habe verhandeln können.

Die Akten geben folgendes Bild: Lehrer A. macht am genannten Tage mit seinen ungefähr 40 Sechstklässlern eine ganztägige Fahrt ins Blaue. Am Vorabend hatte er den Schülern ins Aufgabenheft diktiert, dass sie u. a. ein Badkleid mitzunehmen hätten. — Badeplatz ist das sog. Naturstrandbad «Jungholz» am Greifensee. (Keine «offizielle» Badeanlage; aber durch Anbringung eines Rettungsringes und Einrichtung eines Parkplatzes doch auch dem Begriff des wilden Badeplatzes entzogen.) Nach dem Marsch von Witikon her wird eine Stunde mit Einnahme des Znüni, Reisigsammeln usw. zugebracht; dann Baden nach folgenden Anweisungen und Massnahmen des Lehrers, welcher den Strand am Sonntag zuvor rekognosziert hatte:

1. Wer irgendwie nicht ganz gesund ist, darf nicht baden.

2. Je 2 Schüler bilden ein Paar und haben sich gegenseitig zu beaufsichtigen. (Diese Massnahme war bei früherem Baden im Strandbad Zürich schon eingeübt worden.)

3. Die Längenausdehnung des der Klasse gestatteten Baderaumes wird am Ufer durch 2 Schüler, mit Signalleuchten ausgerüstet, markiert.

4. Schwimmkundige dürfen nicht weiter in den See hinaus als der Lehrer.

5. Nichtschwimmer dürfen seewärts nur soweit hinaus, bis ihnen das Wasser an die Brust geht. Der Leh-

rer erklärt, weiter draussen falle das Ufer rasch ab und sei schlammig (Seekreide). Der Lehrer zeigt die Gefahrenlinie. (Zwischen der eigentlichen Gefahrenlinie und der Linie, bis zu welcher die Schüler gemäss Anweisung und Körpergrösse gehen konnten, musste am Unfalltage noch ein Zwischenraum sein.)

Nach einer halben Stunde Baden — Mittagessen und Ruhen. Bis ungefähr um 2 Uhr Unterricht. Nachher 10 Minuten Baden, eine halbe Stunde Spiel und Streifen im Wald; schliesslich noch einmal Baden. Jetzt geschieht das Unglück. Während der Lehrer mit den Schwimmkundigen draussen ist, taucht das Mädchen J. von den Nichtschwimmern unter und kommt nicht wieder zum Vorschein. Die Partnerin ruft. Der Lehrer, der ungefähr 10 m von der Unfallstelle entfernt ist, kann das Mädchen tauchend nicht finden. Die Leiche wird erst nach 2 Stunden aus ca. 2,6 m Wassertiefe und von der Unfallstelle entfernt geborgen.

Die einen Zeugenaussagen (Mitschülerinnen) geben an, J. habe plötzlich gesagt, sie könne nun auch schwimmen und sei hinausgegangen trotz Abratens. Ein Mädchen hatte geglaubt, J. hätte wieder tauchen wollen, und dann sei es einfach nicht mehr herausgekommen.

Entgegen der Auffassung der Bezirksanwaltschaft und der Vertreter der Eltern stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, dass Lehrer A. das Menschenmögliche zur Verhütung eines Unfalles getan habe, dass ihn deshalb keine Fahrlässigkeit treffe und dass er freigesprochen werden müsse. — Obschon das Gericht schon auf Grund der Feststellung, dass keine Fahrlässigkeit vorliege, zu einem gültigen Freispruch kam, trat es dennoch auf die Frage ein, ob das Mädchen überhaupt durch Ertrinken gestorben sei oder ob nicht ein anderer dem Ertrinken vorangehender Grund den Tod ausgelöst oder das Ertrinken verursacht haben könnte. — Das bei den Akten liegende ärztliche Zeugnis lautet: «Bei der Besichtigung der Leiche ca. 7 Uhr abends ergoss sich schaumige Flüssigkeit aus Mund und Nase, ein Beweis dafür, dass das Mädchen ertrunken ist!» Das Gericht ist der Auffassung, dass die Tatsache des Schaumergusses nicht beweisend sei, da sich Schaum ebenso sehr infolge der künstlichen Atmungsversuche habe bilden können. Fernerhin ist durch eine Reihe von Zeugen belegt, dass sich das Mädchen J. am Todestage nicht wohl fühlte. Es klagte über Zahnschmerzen und Bauchweh; es wird sogar behauptet, es habe die Menstruation gehabt. Eine Sektion der Leiche fand nicht statt; eine Untersuchung der Kleider nahm die Bezirksanwaltschaft, welcher diese Zeugenaussagen bekannt waren, u. W. nicht vor. Die Todesursache ist also nicht einwandfrei festgestellt, was eine weitere wertvolle Stütze für den Freispruch bedeutet. Um so wertvoller, als die Mutter nach bald einem Jahr nun doch noch Zivilansprüche an den Lehrer A. stellt.

Ausser dem beteiligten schwergeprüften Lehrer hat die ganze Lehrerschaft, haben Schulbehörden und die Schule überhaupt ein Interesse am skizzierten Prozessfall. Die Lehrerschaft sieht von neuem, wie äusserst vorsichtig sie alle ihre Anordnungen besonders ausserhalb des Schulhauses treffen muss, wenn selbst bei derart gewissenhaften Massnahmen, wie sie Lehrer A. getroffen hat, eine Anklage mit allen ihren Aufregungen und Leiden von seiten der Bezirksanwaltschaft möglich ist und sich die Zivilparteien mit derart hohen Zivilforderungen anzuschliessen wagen. — Die Bedeutung für die Schule als Ganzes lässt sich am besten mit den

Worten (dem Sinne nach wiedergegeben) auszudrücken, welche der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. E. Zürcher, in seinem Plädoyer gebraucht hat: Mit einer Verurteilung wird man den ganzen heutigen Betrieb der Schule zerstören. Ziel dieser neuen Schule ist eine stärkere Erweckung des Gemeinschafts- und des Verantwortlichkeitsgefühls. Um das Ziel zu erreichen, muss sich die Schule auch in wirkliche Lebenssituationen hineinbegeben. Mit der Uebertragung von Verantwortlichkeit auf die Schüler sind aber Risiken verbunden. Die Frage, ob in diesem Fall der Lehrer A. zu weit gegangen sei, wird auch zur Frage, ob alle Lehrer, ob die neue Schule zu weit gegangen seien. — Das Gericht hat glücklicherweise diese Frage verneint. — (Dem Lehrer sind trotz des Freispruches einige Hundert Franken Kosten erwachsen, von denen die «Unfall Zürich», bei welcher die Haftpflicht der Lehrerschaft von Zürich versichert ist, die Hälfte übernahm; die andere Hälfte wurde vom Schweizerischen Lehrerverein getragen.)

H. C. K.

Aus der Geschichte einer Ohrfeige

Turnstunde. Balljagd im Kreis. Die Knaben passen nicht auf. Sie stehen zu weit vorn, zu weit zurück, sind nicht bei der Sache, lassen den Ball aus Unachtsamkeit fallen, kurz, es ist ein unerquickliches, sinnloses Spiel. Ermahnungen nützen nichts. Da suche ich die Klasse zu sammeln. Ordnungsübungen. Die Grosszahl nimmt sich zusammen. Einige Knaben aber stören mit sichtlichem Vergnügen. Besonders einer, nennen wir ihn Fritz, «joggelt» unbeirrt weiter. Ich werfe ihm einen drohenden Blick zu. *Er streckt mir ohne Besinnen die Zunge heraus.* Was tun? — Ich besann mich nicht lange, ich lief auf ihn zu und hieb ihm eine Ohrfeige herunter. Ohne nur einen Augenblick zu zögern, nimmt Fritz reissaus und macht sich wie ein flüchtiges Wild auf und davon.

Ich muss vielleicht nachholen: Wir sind in einer Dorfschule. Fritz ist das Kind einer zahlreichen, armen und etwas verwahrlosten Familie und bei einem rechtsschaffenen Bauern verkostgeldet.

Ich turne mit den andern Knaben weiter, entlasse die brävern und nehme einige noch etwas besonders in die Kur. Endlich lasse ich auch diese laufen.

Hinauf ins Zimmer, auf einen Stuhl, Stirne in die Hand. Das war wieder einmal eine Turnstunde! Wo hatte ich gefehlt? Denn dass *ich* im Fehler war, das war mit klar. «Einem guten Lehrer passiert so etwas nicht.» Aber *wo* ich gefehlt hatte, das konnte ich mit dem besten Willen nicht herausbringen. Ich war mir keines Fehlers bewusst.

Ungesehen machen konnte ich die Turnstunde nicht. Es musste weiter gehandelt werden. Nach meinem Dafürhalten hatte sich Fritz in einer Art und Weise aufgeführt, zu der ich unbedingt Stellung nehmen musste. Ich überlegte mir:

Ich bin Gegner der Körperstrafe. Ich hätte nicht schlagen sollen. Was hätte ich tun sollen? — Besseres kommt mir nicht in den Sinn. Auch wenn ich Zeit gehabt hätte, vor dem Schlag eine Stunde nachzudenken, ich hätte ihm auch dann noch eine Ohrfeige gegeben. Nein, ich konnte meine Tat nicht bereuen!

Aber was nun? Gesetzlich war ich ja im Unrecht. Körperstrafe ist verboten. Das wusste wohl der Knabe, und darum wagte er es, einfach davonzulaufen. Fritz fühlte sich mir überlegen, ich stand in seiner Schuld. Er glaubte sicher, ich werde nichts Entscheidendes

gegen ihn vornehmen dürfen. Das war eine für mich unerträgliche Lage. Ich musste mich Fritz gegenüber wiederum ins Recht versetzen. Wie? — Ich fand keine bessere Lösung: Durch ein neues Unrecht. Fritz glaubte, ich habe nicht das Recht, ihm eine Ohrfeige zu geben; daher musste ich ihm beweisen, dass ich doch das Recht dazu besass. Wenn er am Morgen in die Schule kam, wollte ich ihm noch eine, vielleicht zwei Ohrfeigen geben.

Aber gab's denn wirklich keine andere Lösung, musste ich als geschworener Gegner der Körperstrafe ausgerechnet eine Ohrfeige als einzig wirksames Mittel betrachten? Ja, es drängten sich mir viele Wege auf, viele andere Strafmittel, aber alle erschienen mir Auswege, Ausflüchte, sie gingen am Kern des Problems vorbei. Hier kam nur mehr eine *entscheidende*, eine ganze Massnahme in Frage. Wir hatten es beide auf die Spitze getrieben, Fritz und ich, jetzt gab es kein Zurück. Die Ohrfeige musste wiederholt, sie musste «ratifiziert» werden.

War das aber nicht gefährlich? Konnte ich im Affekt nicht zu arg zuschlagen? Konnte ich ihn nicht auf eine unglückliche Art treffen, das Trommelfell verderben, die Nase treffen, dass das Blut zu fließen begänne, wie würde ich dastehen vor den andern Kindern, brutal, als Blutmensch? Ja, in unserer Gegend war einmal ein Streit ausgebrochen in einer Wirtschaft, da gab einer dem andern eine Ohrfeige, und am andern Morgen war er tot!

Narreteien! Wie viele tausend Ohrfeigen werden gegeben und stiften kein Unheil. Sollte gerade diese eine Ohrfeige so unglücklich enden! Ich werde mich schon in acht nehmen, ich werde genau darauf achten, wo ich ihn treffe, ich werde meine Ruhe bewahren, ich werde ganz beherrscht an ihn herantreten und ihm eine heruntersausen lassen, eine tüchtige, aber berechnet und wohl gezielt.

Und damit ich auch dem Meister gegenüber gerechtfertigt dastehe, werde ich dem Meister, dem Pflegevater, schreiben; Fritz selber muss ihm den Brief bringen, der Meister muss den Empfang schriftlich bestätigen, und der Knabe muss mir die Quittung zurückbringen. Ja, so muss es gehen, ganz rechtlich, ganz gesetzlich.

Erleichtert legte ich mich zu Bette. Am folgenden Tag ging alles nach Programm. Der Knabe erhielt seine zwei Ohrfeigen und den Brief. Er lief nicht mehr davon, und seither hat er sich ordentlich gebessert, wenn er auch noch kein Muster geworden ist. Es sind seither einige Monate verflossen, ohne dass ich hätte sagen müssen, es gebe keinen andern Weg mehr als die Ohrfeige.

Es wird diesen Zeilen niemand nachreden, sie seien ein Loblied auf die Körperstrafe. Ich bin auch heute noch Gegner der Körperstrafe. Aber ich habe einmal mehr erfahren, dass es auch hier keine Regel gibt ohne Ausnahme, dass wir unvollkommenen Lehrer in unvollkommenen Schulverhältnissen manchmal etwas tun müssen, das wir vor unserem pädagogischen Gewissen nicht verantworten können, und dass wir dann den Mut finden müssen, auch zu dieser «falschen Massnahme» Ja zu sagen und sie strikte durchzuführen.

Nachtrag: Ich möchte noch bemerken, dass mein Vorgänger, der hier lange Jahre gewirkt hat, ein tapferer Prügelpädagoge war. Die Eltern meiner Schüler erzählten mit allem Respekt von der Strenge dieses Lehrers, und sie können sich eine Schule, in welcher nicht geprügelt wird, nicht gut vorstellen. Es ist mög-

lich, dass eine Ohrfeige hier deshalb gute Resultate zeitigen kann, weil sie einen guten Eindruck auf die Eltern macht und ihnen zeigt, dass der neue Lehrer das auch kann, was sie an seinem Vorgänger nachträglich so schätzen.

∞

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Wochenbild: Putztag

Erzählen Eine heimliche Arbeit für die Mutter v. K. Brüggemann.	Sachunterricht Das Ausräumen der Stube. Wie ich der Mutter helfe (Wischer, Schaufel usw.) Wie das Reinemachen vor sich geht. Die Stube wird eingeräumt. Besuch!	Lesen Was Vater und Mutter arbeiten; Goldränge S. 140. Die neuen Heinzelmannchen; Sonnenland S. 142.
Aufsatz Beim Teppichklopfen. Ich putze die Fenster. Eine Scheibe zerbrochen. Wunde Knie.	Sprache Was die Mutter am Putztag tut (klopfen, bürsten, reiben, waschen). Die geplagte Mutter (Strümpfe stricken, Hosen flicken, nähen, häkeln, kochen usw.	Singen u. Turnen Das buckelige Männlein; Goldene Brücke S. 42. Nachahmungsübungen.
		
Zeichnen Besen, Schaufel, Bürste; Wie die Mutter Fenster putzt. Beim Teppichklopfen.	Rechnen Sachgebiet „Hausbewohner“; Stöcklin II, S. 2 Sachgebiet „Zimmerhöhe“; Stöcklin III, S. 45.	
Schreiben Graphische Schulung: Formen von Teppichklopfern.	Handarbeit Ausschneiden: Reinigungsgeräte. Hausgeräte. Falten: Staubtuch (3- oder 4teilig auf Papier). Formen: Gefässformen.	

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

7.-9. SCHULJAHR

Kausal-Profil

Von Adolf Eberli, Lehrer, Kreuzlingen.

«Die Geographie ist eine assoziierende Wissenschaft und soll die Gelegenheit nützen, Verbindungen unter mancherlei Kenntnissen, die nicht vereinzelt stehen dürfen, zu stiften.»

(Herbart 1835.)

Von jeher hat das *Höhenprofil* mit seiner den Unterschieden von Hoch und Tief folgenden Linienfüh-

rung eine wichtige Rolle gespielt im Geographieunterricht.

Bietet es doch dem Schüler viel weniger Schwierigkeiten, eine Landschaft in der Seitenansicht zu erfassen, als einen Kartengrundriss zu verstehen.

Wenn es als notwendig erscheint, kann auf der Oberstufe mit entsprechenden *einführenden Übungen* das Interesse an der Profillinie geweckt und vertieft werden. Es seien vorbereitende Aufgaben genannt, wie:

1. Das Malen von *Landschaftssilhouetten* direkt mit Pinsel und dunkler Farbe.
2. Gefühlsmässiges Aufzeichnen einer *Wanderlinie*, einer zu Fuss oder per Velo zurückgelegten Strecke (Schulreise, Bergtour).
3. Ziehen einer genauen *Profillinie* durch eine bekannte Gegend nach Karte (Heimatkunde).
4. Entwerfen von *Phantasie-Profilen* zu Stichwörtern wie Wüste, Urwald, Hochgebirge, Polargegend, Höhenlandschaft, Seengebiet, Bergschlucht.
5. *Modellieren* von Ton-Reliefs und Ausführen von Längs- und Querschnitten im noch weichen Material.
6. Bauen von Karton-Reliefs nach *Kurvenkarten*¹⁾. Führen von Laubsägeschnitten in der Richtung der grössten Höhendifferenzen.
7. Übungen im richtigen Verstehen und Wiedergeben der tatsächlichen Höhenunterschiede. *Massstab* der Länge und der Höhe ist auszurechnen. Beispiele von überhöhten und in natürlichen Verhältnissen gezeichneten Profilen.
8. Die *Längenausdehnung* von Profilstücken ist mit Massen an der Heimat zu vergleichen. Schulung des Raumverständnisses. Erstellung eines Massblattes (Distanzanzeiger) vom Wohnort aus zu Vergleichszwecken mit Profilentfernungen.

Auf der Oberstufe, wo wir die Kenntnis des Begriffes «Profil» voraussetzen dürfen, können wir einen Schritt weitergehen zum sog. *Kausalprofil*. (Kausal = ursächlich, begründend). Was ist ein *Kausalprofil*? Ein gewöhnliches Höhenprofil, *das alle geographischen Faktoren in Zusammenhang mit der Oberflächenform bringen will*. Der Schöpfer des Begriffes «geographisches Kausalprofil», Kurt Krause, gibt in der Einführung zu seiner Beispielsammlung²⁾ etwa folgenden Gedankengängen Raum: Geologische, tektonische und physikalische Kräfte haben die im Höhenprofil erkennbaren Bodenformen entstehen lassen. Ist die genaue Erdlage des aufgezeichneten Landes bekannt, so regt das Höhenprofil zu geographischen Schlussfolgerungen an. Aus der Lage zum Meere, wobei noch auf die Art des Meeres und der Meeresströmungen zu achten ist, und aus der Höhenlage ergeben sich Betrachtungen über Art und Höhe der Niederschläge und Temperaturen der Gegend. Aus dem Zusammenspiel der Klimafaktoren und der Bodengestalt lassen sich Schlussfolgerungen ziehen auf die Vegetation, das Leben des Menschen, die von ihm betriebene Wirtschaft, seine Verkehrswege, Siedlungen

nach Art und Häufigkeit, kurz das gesamte Landschaftsbild kann *erarbeitet* werden.

Ausgehend von der Lage des Profils im Erdteil, Lande, Sondergebiet, wäre die Lage zum Meere oder Nachbargebiet zu kennzeichnen. Meeresströmungen oder Windgebiete, die für die Klimagestaltung von Einfluss sein können, wären zu benennen und in ihren Wirkungen auf das Profilstück zu behandeln. Eintragungen im, am, unter dem Profil erleichtern das Verstehen. Die geologische Atlaskarte wird indes auch manches sagen über die Zusammensetzung des vom Profil durchzogenen Bodenstückes, Hinweise auf die Entstehung des fraglichen Landstreifens und seine Nachbarschaft werden möglich (vulkanisch, Grabenbruch, Faltung, Schollengebirge u. a. m.). Folgerungen auf Pflanzenwelt (auf Verbreitung gewisser Tiere), auf die Menschen nach Herkunft, Rassenzugehörigkeit, nach politischer, wirtschaftlicher, kultureller Bedeutung, auch Folgerungen auf Verkehrsfragen (Art der Verkehrsmittel und Verkehrswege, Verkehrsdichte), Wohnart, Wohndichte, lassen sich am Kausalprofil erarbeiten.

Es handelt sich hier darum, dem Schüler im geographischen Unterrichte die Bedingtheiten und Abhängigkeiten nahezubringen, das *kausale Denken* zu pflegen, ihn von dem Einzelbeobachten, dem Feststellen von Einzeltatsachen langsam zum *Zusammenschauen* hinüberzuleiten, ihn das Erfassen der Totalität, die *Synthese* zu lehren. Das Arbeiten am Kausalprofil gibt auch Gelegenheit zu zusammenhängenden geographischen *Schilderungen*.

An Hand der im Profil niedergelegten Lektionsergebnisse, die als Leitlinien dienen, sollen die im Arbeitsheft niedergeschriebenen Stichworte zu einem Gesamtbilde voll Blut und Leben zusammengefügt werden. Dieses geographische Schildern zwingt zum Betonen des Wesentlichen, Tatsächlichen, ohne Verzicht auf Plastik und Realität der Darstellung.

Gegenständliches Denken, geographisches Urteilen, Abstrahieren und Generalisieren sind wichtige, den Geist schulende Aufgaben im Anschluss an die Profilbesprechung. Die Hereinziehung zahlreicher Faktoren in das Bild der Betrachtung einer Landschaft führt zur *Konzentration* des Lehrstoffes.

Die naturwissenschaftlichen, die geisteswissenschaftlichen wie die historischen Faktoren zu einem geographischen Gesamtbilde zusammenzufügen, ist die hohe Aufgabe des erdkundlichen Unterrichtes.

Schliesslich kann auch die *Bildbetrachtung* mit Erfolg in den Dienst des Kausalprofils gestellt werden, sei es die Einbeziehung des Lichtbildes oder des Kunstbildes. Die Ermittlung der Zugehörigkeit eines Bildes zu dieser oder jener Landschaft zwingt zu logischem Denken und gesetzmässigem Schliessen.

Die Hauptarbeit am Kausalprofil wird natürlich erst auf der *Oberstufe* geleistet werden können. Hier dient das Kausalprofil auch dazu, alles, was bisher in der allgemeinen Erdkunde, beim Ueberblick über die Entstehung der Erde, die Landschaftsgürtel, ihre Pflanzen, geographische, klimatische, wirtschaftliche Eigenart, was über die Siedlungs-, Verkehrs- und politische Geographie an Tatsachenmaterial und aus Erklärungen geboten worden ist, im Unterricht der vertieften Länderkunde der Oberstufe noch einmal zu wiederholen und unter höheren Gesichtspunkten zu behandeln.

¹⁾ *Relief-Kärtchen* im Verlag des Kant. Zürcher. Vereins für Knabenhandarbeit. Bezug beim Verlag der Sekundarlehrerkonferenz, E. Egli, Witikonstrasse 79, Zürich 7.

²⁾ «*Geographische Kausalprofile*». Eine Beispielsammlung aus der Praxis für die Praxis, von Dr. Kurt Krause. Verlag: Ferd. Hirt, Breslau.

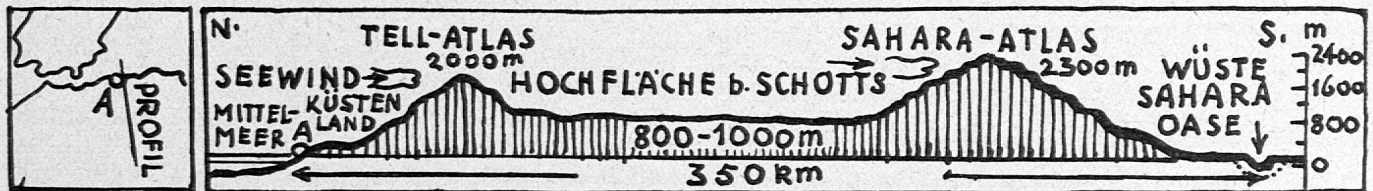
Profil durch Algerien (nach Krause).

Aus der Lage der einzelnen Landschaften zum Meer lässt sich die Niederschlagshöhe feststellen. In den angegebenen Zahlen kommt diese Abhängigkeit klar zum Ausdruck. Die Lage zum Meer und die Höhe der Niederschläge, aber auch die Höhenlage der Landschaftsteile und die mathematische Lage auf der Erdkugel beeinflussen wiederum die Temperaturen der Einzel-Landschaften. Temperatur und Niederschläge der Küstenlandschaft geben der Pflanzenwelt das Gepräge; sie muss naturgemäss mittelländisch sein und damit Unterschiede gegenüber der Pflanzenwelt der inneren Hochebene, der Gebirge oder gar des Wüstenrandes aufweisen. Auch in der Wüste zeigt sich wiederum als Folge des nahe an die Oberfläche tretenden Grundwasserspiegels zusammen mit den hohen Temperaturen das Auftreten der Palmenvegetation. Die Abhängigkeiten oder Kausalitäten lassen sich weiter erkennen in allen den Menschen betreffenden Fragen. Araber finden wir seit den Zeiten ihrer Wanderun-

gen an den Gestaden des Mittelmeeres entlang überall in den Atlasländern. Aber schon vom Altertum bis in unsere Tage war das nördliche Küstenland das koloniale Arbeitsfeld der Europäer; Römer, Spanier, Franzosen, Italiener ergriffen nacheinander Besitz von diesen Ländern. Erst mit der stärker werdenden Kolonisierung und mit zunehmender Sicherheit dringen diese auf Stichstrassen und Stichbahnen südwärts über Gebirge und Hochebenen zur Wüste vor.

Der Charakter der Siedlungen ändert sich in derselben Richtung des Vorschreitens von Nord nach Süd. Europäersiedlungen, den geographischen Verhältnissen von Klima und Temperatur angepasst, finden sich reichlicher im Küstenvorland, spärlicher im Gebiet der Schotts. Sie fehlen ganz in der Wüste, abgesehen vielleicht von neuzeitlichen Hotels in einzelnen, von Europäern als Heilstätten aufgesuchten Oasen. Das gesamte Kulturbild ist starken Änderungen unterworfen, je nachdem wir uns im Küstenland, in den Gebirgen, im Hochland oder am Wüstenrande befinden.

PROFIL DURCH ALGERIEN



Klima :					
a) Niederschläge	75 cm	55 cm, z. Teil Schnee i. Winter	20 – 25 cm im Frühjahr und Herbst	Gelegentlich Schnee	Unter 25 cm
b) Temperatur	Januar 10° Juli 26°	Kühlere Winter	Im Winter 4 – 8°, stellenweise Frost, im Sommer heisser als an der Küste		Januar 10° Juli 32°
Pflanzenwelt		Mittelmeerpflanzen: Lorbeer, Oleander, Myrte, Oelbaum, Korkeiche, Buschwald, Südfrüchte, Weinrebe	Steppengräser, Halfagras	Wald in höheren Teilen	Dattelhaine in Oasen, Salzpflanzen
Besiedlung :					
a) Völker	Eingeborene, Juden, Europäer (gemischt)		Berber und Araber vorherrschend	Eingeborene	Kabylen Araber (Beduinen)
b) Wohndichte	20 – 30 auf 1 km ²		unter 10 auf 1 km	spärlich	nur in Oasen kommt mehr als 1 Einwohner auf 1 km ²
c) Wohnart	Städte nach europäischer Art	Häuser mit Flachdach	Nomadenzelte, vereinzelt Städte als Märkte und Festungen, Zelte		Lehmhäuser
Wirtschaft		Europ. Getreide, Frühkartoffeln, Südfrüchte, Ackerland	Bergbau auf Erze	Viehzucht (Schafe), Salzseen, Phosphate, Berieselung an Gebirgsrändern	Hochgebirgsweiden
Verkehr		Strassen, europ. Bahnen, Seehäfen		Saumpfad, Maulesel, Kamel, Kraftwagen, Stichbahnen bis zum Wüstenrande	Obstpflanzungen, Palmenhaine (Dattelernten) Heilstätten
					Kamel, Automobil, Flugzeug

AUFSATZ

Der Karl-May-Schüler

Der Schüler ist der Sohn eines Vaters, der sich schriftstellerisch schon mit Erfolg versucht hat und durch feinsinnige Essays bekannt wurde. Der dreizehnjährige Junge wird in seiner Lektüre und seinen Entwicklungsphasen wohl überwacht und betreut. Seine Begeisterung für die wilden Abenteuer Karl Mays muss im Elternhaus bekannt sein, wohl auch das Urteil eines sehr namhaften Literaturhistorikers, dass diese Bücher spannend geschrieben seien, aber literarisch auf einer der untersten Stufen stehen. Um ein Bild

über die Einstellung zu Karl May und seinen Schriften zu bekommen, erging eine Anfrage an zwei Sekundarlehrer, sechs Deutschlehrer auf der Mittelschulstufe, einen Mathematiker und einen Gesangspädagogen. Das Interview erstreckte sich auf die folgenden Fragen:

1. *Haben Sie in Ihrer Jugend Karl May gelesen?* Bei neun Befragten geht fast ein Leuchten über die sonst so ernsten Züge: Ja, alle, oder was ich erwischen konnte. — Die wichtigsten Büchlein habe ich verschlungen. — Ich kenne zwei, drei Bände. Sie waren voller Spannung. — Der Mathematiker hat sie nicht ertragen, so wenig wie den berühmten Chamisso mit seinem «Peter Schlemihl».

2. *Bedauern Sie, diese Lektüre gewählt zu haben?* Alle neun, die noch in Frage kommen, verneinen be-

stimmt: Nein, das nicht. — Im Gegenteil. — Das war eine feine Zeit.

3. *Glauben Sie, durch Karl May irgendwelche Förderung für das Deutschfach oder die allgemeine Entwicklung erfahren zu haben?* Ich wurde mit fremden Ländern und Völkern bekannt. Das führte mich zum Studium von Büchern über Entdeckungen und Weltreisen. Ohne May wäre ich wohl nie so früh auf dieses Gebiet gestossen, das mich heute noch mehr interessiert als der angesehenste Roman, «den jeder Deutschlehrer kennen sollte». — Er hat meine unerlöste Phantasie angeregt und befreit. — Für den Stil ist dort nichts zu holen, aber für die Lust zum Fabulieren. —

4. *Was haben Sie an Karl May besonders geschätzt?* Er tritt für den Verfolgten und Bedrängten ein. Die Gerechtigkeit bricht sich Bahn. — Da ist eine hausbäckene Moral, die aber den Buben zusagt. — Die Spannung, ohne die das bestempfohlene Jugendbuch beiseite gelegt wird. — Die etwas gleissnerische Frömmigkeit zwang mich damals besonders in den Bann.

5. *Würden Sie einen Schüler vor Karl May warnen oder ihm die Büchlein wegnehmen?* Wegnehmen nicht, aber ihn so weit fördern, dass er über diesen Schriftsteller hinauskommt zu einer angemessenen Lektüre. — Zwei, drei würde ich gestatten, aber dann Schluss! — Er soll so lange lesen, bis er selbst von der Unwahrheit genug bekommt und nach anderer Kost verlangt.

6. *Würden Sie in die Schülerbibliothek diesem Literaten Eintritt gewähren?* Der Bibliothekar: Wir haben viele Bände; man reisst sich darum. Ich muss schon bremsen. — Eine vorsichtige Auswahl gehört in die Jugendbücherei.

7. *Würden Sie Ihrem eigenen Sohne Karl May wegnehmen?* Hier werden verschiedene Kollegen unsicher. — Ich müsste die Wirkung abwarten. — Ich würde ihm bessern Stoff vorlegen. —

8. *Würden Sie Ihrem Buben die Bändchen empfehlen?* Wenn er nicht selbst darauf stösst, werde ich nichts vorkehren. — Ich lese meinem Zehnjährigen am Abend aus Karl May vor. — Ich habe in das Kinderzimmer zwei Bände gelegt und hoffe, der Kleine werde, so bald er geläufiger lesen kann, sich dahintermachen. Ich will ihm eine sonnige Bubenzeit mit diesen Abenteuern nicht vorenthalten.

Dieses Interview will nichts anderes als ein Stimmbild vermitteln und auf die heikle Lage des Lehrers hinweisen, der den nachstehenden Aufsatz mit einer bestimmten Stellungnahme begleiten sollte. Oder sollte man noch bei einem bestbekannten und in diesen Tagen gefeierten Komponisten nachfragen, wie er über das angezogene Thema denkt? Wir glauben, es zu wissen.

Zwei Karl May-Bücher. (Stundenaufsatz.)

In der fünften Klasse bekam ich zu Weihnachten ein spannendes Karl May-Buch, betitelt: «Der Schatz im Silbersee.» Zuerst blätterte ich Seite um Seite um. Da keine Bilder vorhanden waren, legte ich die Lektüre wieder weg.

Erst nach einigen Tagen begann ich, mehr aus Langweile als aus Interesse, zu lesen. Meine Abneigung gegen das Buch schwand immer mehr und wandelte sich allmählich in Begeisterung um. Nachts las ich mit der Taschenlampe unter der Decke, natürlich ohne das Wissen meiner Eltern. Am Morgen schmugelte ich die Lektüre in meinen Schulsack. In der Pause schlich ich in einen abgelegenen Winkel und verschlang dort Seite um Seite. Man kann sich ja vorstellen, wie ich nachher dem Unterricht aufmerksam folgte.

Die Stelle, wo der tapfere Winetou nachts seinen weissen Bruder, den Trapper, vor dem schrecklichen Tod am Marterpfahl errettet, gefiel mir am besten. Ich entschloss mich, die Szene in einem Theaterstück wiederzugeben. Die Nachbarkinder sollten bei der Aufführung behilflich sein. Mein Freund jedoch, der fast zwei Jahre älter war als ich, lachte mich aus und meinte, das sei Kleinkinderzeug. So liess ich meinen Plan fallen.

Unterdessen hatte ich das Buch zu Ende gelesen. Immer mehr stieg in mir der Drang auf, in jenes warme Land zu ziehen, wo unser so viele Abenteuer harnten. Noch gut weiss ich, wie ich damals Luftschlösser baute. Ich fing an, jeden roten Rappen aufzusparen für die weite Reise übers Meer. Um meinen Körper jetzt schon abzu härten, schlief ich des Nachts nicht mehr im weichen Bett, sondern auf dem blossen Boden. Die Eltern, die dies bald bemerkt hatten, befahlen mir, wieder im Bett zu schlafen.

Einige Tage später kam ich auf den Gedanken, selbst ein Indianerbuch zu verfassen. Nach langem Bitten und Betteln stellte mir der Vater seine Schreibmaschine zur Verfügung. Die Mutter schenkte mir einige schöne, weisse Papierbogen. Dafür musste ich jeden Mittag das Geschirr abtrocknen.

Sofort ging ich an die Arbeit und schrieb Seite um Seite nieder. Das Schwierigste an der Geschichte war das Erfinden neuer Indianernamen. Bald jedoch merkte ich, dass ich zu viel von mir verlangt hatte. Es war ausserordentlich schwer, die verschiedenen Landschaftsbilder mit passenden Worten zu schildern. Ich legte also die Arbeit weg und tröstete mich mit den Worten: «Später dann, wenn ich grösser bin, werde ich die Geschichte zu Ende schreiben.»

Noch interessanter ist es, wie ich zu meinem zweiten Buche kam:

Mit meinem Bruder spielte ich im Garten. Plötzlich wurde auf dem Spielplatze drunten ein Lärm vernehmbar. Sofort gingen wir schauen, was da los sei.

Einer der bekanntesten Gassenbuben belehrte mich: «Wir veranstalten ein Rennen, schau dir nur mal die Preise an dort.»

Auf einer Mauer waren die Herrlichkeiten ausgebreitet. Vor allem aber fiel mir ein Buch auf: «Der Schatz des Marabuh.» Der Verfasser war Karl May. Auf dem Deckel, als Titelbild, waren in bunten Farben drei Indianerhäuptlinge auf ihren feurigen Pferden gemalt. Das musste sicher spannend sein. Lange betrachtete ich den Gegenstand.

«Willst du auch mitrennen?» fragte mich plötzlich ein Knabe, indem er mich am Ärmel packte.

Schon wollte ich das Angebot ablehnen. Da fiel mein Blick auf das Buch. Voller Hoffnung auf den Preis, der mich wie ein Magnet anzog, sagte ich zu.

Bald wurde gestartet. Ich rannte, was mich die Beine trugen. Einer jedoch, Toni, war mir immer ein Stück voraus. Ich wurde rasch müde. Dennoch keuchte ich vorwärts.

Endlich gings dem Ziele zu. Ich spornte meine letzte Kraft an. Alle Anstrengungen, meinen Gegner zu überwinden, blieben erfolglos. Toni wurde Sieger. Von zwölfen hatte ich den zweiten Rang errungen.

Jetzt gings an die Preisverteilung. Toni, der Held des Tages, trat vor. Triumphierend liess er seine Blicke auf den vielen schönen Sachen weiden. Er durfte einen Gegenstand auslesen. Bedächtig griff er nach dem Indianerbuch und blätterte es durch. Einige Augenblicke voller Spannung folgten. Unschlüssig hielt er den Gegenstand in der einen Hand. Ich hüpfte von einem Bein aufs andere. Endlich griff Toni nach einem kleinen Auto, das man aufziehen konnte. Dann verliess er den Zuschauerkreis. «Nummer zwei!» rief der Rennleiter. Wie ein gieriger Tiger stürzte ich mich auf das längstsehnte Buch und rannte damit davon, als hätte ich es gestohlen.

Zu Hause setzte ich mich auf eine Gartenmauer. Sofort begann ich zu lesen. Schon die erste Seite fesselte mich. Wieder zeichnete sich der Apachenhäuptling Winetou als bester Reiter, Schwimmer und Schütze aus. Es war wunderbar, was der Indianer an Geschicklichkeit und Scharfsinn zeigte.

Innert acht Tagen hatte ich das Buch gelesen. Noch lange aber beschäftigte mich der Inhalt. Nachts träumte ich von Trappern, Farmern, Piraten und Indianern.

Die beiden Karl May-Bücher wollte ich mir gut aufheben. Sie wurden zum Grundstock meiner kleinen Bibliothek. *

Berechtigte Besorgnisse

In der ersten Augushälfte erhielten die Lehrer der Tessiner Mittelschulen die Mitteilung, dass sie in ihrer Stellung nur für die Dauer eines Jahres bestätigt seien. Diese Massnahme war vom Grossen Rat im vergangenen Juli auf Antrag des Staatsrates beschlossen worden. Eine Eingabe, in welcher die Lehrerorganisationen gegen ein solches Vorgehen protestierten und den Grossen Rat ersuchten, den Antrag zu verwerfen, hatte keine Beachtung gefunden. In der Diskussion machte Kantonsrat Zeli vergeblich darauf aufmerksam, dass noch nirgends eine derartige Massnahme zur Anwendung gekommen sei, auch nicht seitens der Eidgenossenschaft gegenüber ihrem Personal. Tatsächlich wurden sämtliche Bundesbahnangestellten vorschriftsgemäss in ihren Funktionen bestätigt — wie es auch ihr Recht war —, trotzdem eine Neuorganisation der SBB in Aussicht steht.

Der Grund für eine solche Behandlung der Lehrerschaft liegt in der Tatsache, dass die Regierung freie Hand haben will, Schulen aufzuheben und Lehrkräfte zu entlassen, *ohne damit die Verpflichtung zur Auszahlung einer Entschädigung zu übernehmen, wie sie das Gesetz vorsieht, wenn ein Anstellungsvertrag vor Ablauf der Amtszeit aufgehoben wird.* Da der Staatsrat bereits ein Projekt über die Aufhebung von Schulen vorbereitet hat, ist mit Gewissheit zu erwarten, dass eine grössere Anzahl von Lehrern stellenlos wird, wenn die Vorlage die Zustimmung des Grossen Rates findet. Man erhält einen Begriff von der bedenklichen Lage, in die die Lehrerschaft unter Umständen gerät, wenn man das Verzeichnis der zu schliessenden Klassen und Schulen durchgeht. Es war in der Weisung an den Grossen Rat enthalten, in der die Regierung um die Ermächtigung nachsuchte, die Lehrer nur für ein Jahr in ihren Aemtern bestätigen zu dürfen. Es sieht vor:

1. Schliessung von 35 Primarschulen,
2. Schliessung von 10 Sekundarschulen,
3. Umwandlung von 10 Sekundarschulen in obere Primarschulen,
4. Schliessung der technisch-literarischen Schulen von Biasca und Mendrisio,
5. Aufhebung der ersten und zweiten Klassen an der Handelsschule Bellinzona.

Wenn der Grosse Rat dieses Projekt annähme, würden wenigstens 30 Lehrer ihre Stellung verlieren. Die Mehrheit könnte zudem nicht einmal pensioniert werden, da die Versicherungskasse sich in einer ungünstigen Lage befindet, die ihrerseits daher rührt, dass 924 zahlenden Mitgliedern 507 pensionierte gegenüberstehen.

Die Vorschläge des Staatsrates riefen in den Organen der Tessiner Lehrervereine, namentlich in den politisch-oppositionellen, einer scharfen Kritik, auf deren wohlüberlegte Argumente es schwer sein wird, mit guten Gründen zu antworten. Die «Gazzetta di Locarno», das Organ der Tessiner Freisinnig-Demokratischen Partei, bemerkt mit Recht, dass wenn die neue Mehrheit in ihren Massnahmen ökonomische Erwägungen in den Vordergrund stellt, es nur eines gibt: Gleiches Recht für alle. Die Begründung, die bei den vorgesehenen Aufhebungen von Schulen gilt, kann auch gegenüber andern öffentlichen Einrichtungen zur Anwendung kommen.

Wenn man das lebhafteste Interesse betrachtet, das sämtliche Landesteile dem öffentlichen Unterrichtswesen entgegenbringen, so müssen die Projekte der Regierung und die Anträge der Staatsrechnungsprüfungskommission zurückgewiesen werden. Sie würden wohl dem Staate ermöglichen, einige tausend Franken einzusparen, aber sie würden die Ausgaben der Familienväter steigern, die konfessionellen Institute begünstigen und wenigstens zum Teil die Ergebnisse der Primarschulreform von 1923 beeinträchtigen. Um die Aufhebung der technisch-literarischen Schulen von Biasca und Mendrisio zu rechtfertigen, wird darauf hingewiesen, dass heute die Fahrgelegenheiten bedeutend bequemer sind und dass folglich die Schüler sehr wohl etwas weiter reisen können, um sich in die Schulen von Bellinzona und Lugano zu begeben. Eines ist sicher: Die Aufhebung von Schulen im Umfang, wie ihn der Regierungsrat vorsieht, würde einerseits für die Lehrerschaft eine schwierige Lage schaffen und hätte eine sozusagen unmittelbare Rückwirkung in bezug auf den Bildungsstand unserer Bevölkerung. Die «Gazzetta di Locarno» bemerkt, nach unserer Ansicht wiederum mit vollem Recht, dass es interessant wäre zu sehen, wie die Regierung, die mit ihren Vorschlägen die Leistungen der Schule beeinträchtigt, *in Bern die ausserordentliche Subvention begründen will, die sie zur Verteidigung der italienischen Kultur im Tessin verlangt.*

Es ist immerhin Hoffnung vorhanden, dass der Grosse Rat als Vertreter der öffentlichen Meinung seine Zustimmung zu den Anträgen der Regierung versagt und sich weigert, auf Kosten unseres mit grossen Opfern aufgebauten und den Bedürfnissen des Kantons durchaus entsprechenden Schulwesens sich neue Einnahmen zu erschliessen. Die technisch-literarische Schule von Biasca, die nach dem regierungsrätlichen Antrag aufgehoben werden sollte, wird von Schülern besucht, die zum grössten Teil aus dem Blegno-Tal und der Leventina kommen; für die obere Täler bedeutet diese Schule ein eigentliches Zentrum höherer Bildung, einen wahren Vorposten reiner italienischer Kultur. Diejenige von Mendrisio, die ebenfalls geschlossen werden sollte, wird immer stärker besucht und zählt heute 165 Schüler.

Wir erachten es als notwendig, auch die Kollegen der deutschen Schweiz auf die missliche Lage der Tessiner Schule und so vieler Lehrer, von denen schon eine ganze Reihe 20 und mehr Dienstjahre haben, aufmerksam zu machen. Wir sind überzeugt, dass alle Kollegen jenseits des Gotthards mit uns einig sind, wenn es gilt, die Rechte der Tessiner Schule und ihrer Lehrer zu verteidigen — auch vor der öffentlichen Meinung des ganzen Landes, sofern die für den Augenblick erst geplante Bedrohung zur Tatsache werden sollte. Die Unione Magistrale, Sektion des Schweizerischen Lehrervereins, tut zusammen mit den politischen Lehrerorganisationen ihr Möglichstes zum Schutz des öffentlichen Unterrichtswesens. Die finanzielle Lage des Kantons kann saniert werden, ohne dass das Leben unserer Schule derart gestört werden muss.

Das ist die Auffassung aller derer, welche die gegenwärtige Lage unvoreingenommen prüfen und den öffentlichen Bildungsstätten jene Wertschätzung zuteil werden lassen, mit der sie in der Demokratie umgeben sein sollten.

Tessiner Lehrer.

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Dienstag, den 1. September, tagten die vereinigten Bezirkskonferenzen Mittelland und Vorderland im «Schäfle», Wald. Im Eröffnungswort gedachte der Präsident der Bezirkskonferenz Vorderland, Herr Richard Hunziker, des leider allzu früh verstorbenen Kollegen Jakob Ammann, Reallehrer in Gais. Im Mittelpunkt der Tagung stand das vorzügliche Referat von Herrn Dir. Fr. Gerber, Uitikon: «Eine Schule im Kampfe gegen Verwahrlosung und Verbrechen.» In seiner heimeligen Berner Mundart liess uns der einstige Lehrer einen tiefen Einblick tun in das Leben und Treiben einer Besserungsanstalt für 18- bis 23-jährige Burschen. Eine Reihe trefflicher Lichtbilder ergänzte das Referat. O. H.

Baselland.

Die Hauptversammlung der Lehrerversicherungskassen findet am Samstag, dem 19. September 1936, um 15.30 Uhr, im Singsaal des *Rotackerschulhauses Liestal* statt.

Traktanden: Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnungen 1935, Anträge der Verwaltungskommission, Varia.
Der Präsident: W. Schmid. Der Aktuar: G. Körber.

Die obligatorische Tagung der *Arbeitsgruppe Waldenburg* findet wegen der Verschiebung der Kantonal-konferenz schon am 21. September statt. Persönliche Einladungen folgen. W. Buser.

Glarus.

Die Mittelländer Bezirkskonferenz hörte Freitag, den 4. September, ein Referat von Herrn J. Jehli, Glarus, über «*Entwicklungsgehemmte Kinder*». Da nur Glarus eine Hilfsklasse für solche Schüler unterhält, wurde eine Erhebung über die Zahl der entwicklungsgehemmten Kinder in der Volksschule und die Gründung weiterer Spezialklassen angeregt. O. B.

Solothurn.

Der auf den 25. August nach Egerkingen einberufene Kantonallehrertag musste in letzter Stunde wegen starken Auftretens der Kinderlähmung im Gäu — Oensingen hat immer noch sämtliche Schulen geschlossen — auf den Spätherbst verschoben werden. An der Spitze des Vorstandes für 1936 steht Dr. Othmar Biber, Bezirkslehrer in Neuendorf. A. B.

St. Gallen.

Der *Verband st. gallischer Staatsbürgerkurse* hat am 30. August in Thal seine Hauptversammlung abgehalten. Der Verbandspräsident, Herr Lehrer *Vetterli*, St. Gallen, stellte in seinem Jahresbericht fest, dass infolge der starken Beanspruchung durch die vielen politischen Kämpfe im letzten Jahre nur elf Kurse durchgeführt werden konnten. Dieses Jahr veranstaltet der Verband 25 Kurse, eine Zahl, die bisher noch nie erreicht wurde. In dem Referat des Präsidenten des schweiz. Verbandes, Herrn Dr. *Trepp*, Thun, über «*Bürger und Staat*» wurde u. a. betont, dass die *pädagogischen Rekrutenprüfungen* wieder eingeführt und im neuen Wehrgesetz verankert werden sollen.

Die auf den 5. September nach Rorschach angesetzte *Sekundarlehrerkonferenz* ist aus prophylaktischen Gründen (Kinderlähmungsfälle im Kanton St. Gallen) bis auf weiteres verschoben worden.

Auf Beginn des Wintersemesters tritt Herr Prof. Dr. G. *Rüetschi* von seiner Lehrtätigkeit an der *Kantonsschule* zurück, an der er seit 1910 als Lehrer für Geographie und Volkswirtschaftslehre mit ausgezeichnetem Erfolge gewirkt hat; geraume Zeit war er auch Vorstand der Merkantilabteilung der Kantonsschule gewesen. Als besonderes Verdienst des Scheidenden darf erwähnt werden, dass er sich in seinem Unterricht ganz besonders auch der Pflege des vaterländischen Gedankens angenommen hat. Wir wünschen dem Demissionär einen recht sonnigen Lebensabend.

Die Schulgemeinde Flawil führte am 3. September schon zum drittenmal einen für alle Klassen der Gemeinde offenen *Turn- und Spieltag* durch. Mit einem gemeinsamen Lied und durch Hissen einer grossen Schweizerfahne über dem Sportplatz wurde der Freudentag der Jugend eröffnet; dann massen sich die grossen und die kleinen Schüler klassenweise in Schnellauf und Kugelstossen und spielten auf den ihnen zugeteilten Plätzen. Froher Kinderfestbetrieb im besten Sinne des Wortes und in ungezwungener, lustbetonter Form belebte die sonnigen Wiesen, und alt und jung freute sich am neuzeitlichen Turn- und Spielunterricht unserer Schulen. — Der Bezirksschulratspräsident, der neugewählte Turninspektor und die örtliche Behörde wohnten dem Anlass bei. S.

Zürich.

Die von den kantonalen Erziehungsbehörden, der Universität, den meisten Mittelschulen und sämtlichen Schulkapiteln beschickte *Prosynode* tagte letzten Samstag unter dem Vorsitz des Synodalpräsidenten, Prof. Dr. Stettbacher. Aus den Mitteilungen des Präsidenten notieren wir die bestimmte Zusicherung der Finanzdirektion, dass der Lehrerschaft zu gegebener Zeit Gelegenheit geboten werde, sich zur Frage des Anschlusses der Lehrkräfte an die kantonale Beamtenversicherungskasse zu äussern. Zu den Ausführungen über das Lehrerbildungsgesetz gibt Erziehungsdirektor Dr. Hafner die Erklärung ab, dass er auf die Möglichkeit des Entzuges des Wählbarkeitszeugnisses (s. § 7 der regierungsrätlichen Vorlage) nicht verzichten könne. In der Schriftfrage erwartet die bezügliche Kommission des Erziehungsrates noch den Lehrgang der Herren J. Schmid und H. A. Flückiger, um dann auf Grund dieser Vorlage und des Entwurfes der vom Pestalozzianum eingesetzten Kommission entscheiden zu können. Gegenüber dem Beschluss des Erziehungsrates, an der bisherigen Verteilung des Stoffes für den Sprachunterricht und den Unterricht in den Realien (7. und 8. Klasse) auf zwei Bände festzuhalten, hat die interessierte Stufenkonferenz einen Wiedererwägungsantrag gestellt. Ueber das Lehrmittel in biblischer Geschichte und Sittenlehre (4.—6. Klasse) haben sich die Schulkapitel bis Ende 1936 auszusprechen. Die Veranstaltung «*Die erzieherischen Kräfte der Demokratie*», die kommenden Oktober unter den Auspizien des Pestalozzianums stattfindet, findet den warmen Beifall der Erziehungsdirektion, die es begrüsst, dass wir uns angesichts gewisser ausländischer Einflüsse auf unsere Eigenart zu besinnen beginnen. Zu einem «*Internationalen Zeichenwettbewerb*» wird von Paris eingeladen; da drei Stufen, vom 7.—24. Altersjahr vorgesehen sind, sollte auch die Teilnahme der Mittelschulen gesichert werden.

Wünsche und Anträge lagen vom Kapitel Meilen vor. Zur Frage der Schaffung einer Wegleitung für Schulabwarte ist festzustellen, dass der Erziehungsrat sich demnächst mit einem bezüglichen Entwurf beschäftigen wird. Die Erziehungsdirektion begrüsst die Anregung, Vikare bei vorauszusehenden Stellvertretungen so frühzeitig abzuordnen, dass sie noch Gelegenheit haben, mit dem Lehrer in Verbindung zu treten; im übrigen empfiehlt sie die Aufstellung eines Verzeichnisses des behandelten und des zu behandelnden Stoffes.

Den Schluss der arbeitsreichen Tagung bildeten Eröffnungen des Synodalpräsidenten über ein neues Synodalreglement. Aus der «Bereinigung einzelner Fragen» sei erwähnt, dass als Mitglieder der kantonalen Schulsynode auch die hauptamtlich beschäftigten Lehrer an Gewerbeschulen einbezogen werden sollen, während für die Arbeitslehrerinnen die Schaffung einer Kantonalkonferenz vorgesehen ist. Weitere Anregungen betreffen die Wiederherstellung des Kapitels der Lehrer an den kantonalen Mittelschulen und an der Töchterschule der Stadt Zürich, die Zusammenfassung der Elementarlehrer, Reallehrer, Lehrer an den Oberklassen und der Sekundarlehrer in besonderen Stufenkapiteln, denen Geschäfte überwiesen werden können, die nur eine Schulstufe betreffen, die Erweiterung des Synodalvorstandes auf fünf Mitglieder und die Bildung einer Präsidentenkonferenz. Der ganze Fragenkomplex soll mit den interessierten Kreisen abgeklärt werden, damit das seit Jahren akute Problem einer allseitig befriedigenden Lösung entgegengeführt werden kann.

Das *kantonale Lehrerseminar in Küsnacht* führt seinen Turn- und Sporttag 1936 Dienstag, den 15. September, im Strandbad Küsnacht durch. Am Vormittag finden Freiübungen, Einzelwettkämpfe, Stafetten und Spiele statt; Schwimmübungen verschiedenster Art und der Schlusskampf um die Klassenmeisterschaft 1936 im Korbball füllen den Nachmittag aus.

Jedermann ist zur Teilnahme bestens eingeladen. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung auf den nächsten schönen Tag verschoben. Auskunft erteilt Tel. 910.307, nur vormittags von 7 bis 12 Uhr.

Zur Tagung „Die erzieherischen Kräfte der Demokratie“

6. und 7. Oktober 1936 in Zürich.

Durch die starken politischen Spannungen unserer Zeit wird die Demokratie auf die Feuerprobe gestellt. Im Norden und im Süden unseres Landes entfaltet die Diktatur ihre Macht und sucht zu zeigen, wieviel leistungsfähiger sie sei als das demokratische Staatswesen. Sie spottet über die demokratischen Einrichtungen und über die Arbeit der Parlamente. Da ist es wohl Zeit, dass wir uns über den Gehalt und die Aufgaben der Demokratie Rechenschaft geben. Das ist eine Aufgabe, der sich auch die Lehrerschaft nicht entziehen darf. Wenn es sich an unserer Tagung diesmal nicht um die Ausgestaltung eines einzelnen Faches handelt, so ist die Bedeutung einer Besinnung und Aussprache nicht weniger gross. Gerade das Vorgehen unserer Nachbarstaaten im Norden wie im Süden unseres Landes zeigt uns deutlich, wie entscheidend eine Grundhaltung wirken kann. Man versucht dort, die ganze Schularbeit einem einheitlichen Streben dienstbar zu machen. Da darf die Demokratie

sicher nicht zurückstehen; auch sie muss gewillt sein, die Schule mit einheitlichem Geist zu erfüllen, der allerdings ein wesentlich anderer sein wird. So soll denn die Tagung eine Besinnung bringen auf jene grundlegenden Aufgaben, die uns durch unsere demokratische Staatsform gestellt werden. Eine Reihe hervorragender Kenner unserer politischen und kulturellen Aufgaben haben sich in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Neben Vertretern der deutschen Schweiz werden solche des welschen und des Italienisch sprechenden Teils unseres Landes die geistige Haltung aufzeigen, die unserem Lande in diesen Zeiten not tut. Schon der einleitende Vortrag von Prof. Dr. Karl Meyer wird den ganzen Ernst der Aufgabe erkennen lassen. Die folgenden Vorträge behandeln Themen, die alle zur Stärkung unseres nationalen Bewusstseins beitragen können und damit auch für die Schule Bedeutung erlangen. Die letztjährige Tagung zum Deutschunterricht brachte einen vollen Erfolg. Wir sind überzeugt, dass auch das diesjährige Thema gleiche Beachtung verdient, und wir würden uns freuen, wenn der Aufmarsch ein ebenso starker wäre.

Die Tagung wird vom Pestalozzianum in Verbindung mit dem Synodalvorstand durchgeführt und steht im Zusammenhang mit dem Plane einer pädagogischen Zentrale, wie er durch Herrn Schulvorstand Briner in Zürich angeregt wurde. Sie will dem Zusammenschluss aller für die Erziehung unserer Jugend verantwortlichen Kreise dienen.

H. Stettbacher.

Ausländisches Schulwesen

(Schluss.)

Jugoslawien. Da die Regierung beabsichtigte, die Herausgabe von Schulbüchern staatlich zu monopolisieren, nahmen Vertreter der Lehrerschaft, der Verleger und des Gewerbes Stellung gegen das Projekt. Unter anderem wurde darauf hingewiesen, dass ein Monopol den Preis der Schulbücher steigern würde, da keine Konkurrenz mehr da sei; auch würde der literarische Schaffensdrang der Lehrer lahmgelegt.

Litauen. Nach einem neuen Gesetz unterliegen alle Vereine der Genehmigung des Ministeriums des Innern, das auch das Recht hat, Vereine aufzulösen, die Bücher und die Tätigkeit der Vereine zu kontrollieren, den Ankauf von Liegenschaften zu verweigern.

Luxemburg. Die Regierung hat sich gegen die obligatorische Verlängerung der Schulzeit auf acht Jahre ausgesprochen; sie zieht es vor, den Gemeinden die Entscheidung zu überlassen.

Nicaragua. Der Lehrerverein eröffnet in seinem eigenen Gebäude eine Musterschule.

Norwegen. Die Regierung beabsichtigt, den Lehrervertretern in den Schulbehörden das Stimmrecht zu nehmen und ihnen nur noch beratende Stimme zu lassen. — An der Universität Oslo soll ein Lehrstuhl für Pädagogik errichtet werden; sein Inhaber würde zugleich Leiter des Instituts für pädagogische Forschungen.

Polen. Mehr als eine Million Kinder besuchen keine Schule, weil das Unterrichtsgesetz von 1932 nur auf dem Papier steht, aber tatsächlich viel zu wenig Schulen vorhanden sind. Die vorhandenen Schulen entbehren oft des Allernötigsten. Klassen von 80 Schülern sind keine Seltenheit. — Das Einkommen der Staatsangestellten (Lehrer) wurde für zwei Jahre mit einer besondern Steuer belegt.

Schottland. Im Jahre 1935 wurden die früheren Löhne wieder hergestellt.

Schweden. Das obligatorische 7. Schuljahr wurde eingeführt. — Wegen des Lehrerüberflusses sollen mehrere Seminarien aufgehoben werden. Die Lehrervereine haben den Wunsch geäußert, dass die Seminarien in den Universitätsstädten erhalten bleiben.

Spanien. Um die 6000 Lehrer an die neu zu errichtenden Schulen zu wählen, werden Provinzialräte eingesetzt, bestehend aus einem Seminarlehrer, einem Primarschulinspektor und einem Lehrer. — Das Verbot der Koedukation wurde aufgehoben. — Der Lehrerverein (Asociacion Nacional del Magisterio Primario) hat ein Anleihen von 2 Millionen Pesetas begeben, um seine Wohlfahrtseinrichtungen zu fördern. Das Anleihen hatte bei der Lehrerschaft vollen Erfolg.

Tschechoslowakei. Die Lehrervereine unterstützen die Bestrebung der Regierung, dem militärischen Vorunterricht in den Schulen zu fördern, sie wünschen aber, dass dieser Unterricht von Lehrern gegeben werde. In der Pfingstwoche fand ein vom Comeniusverein organisierter Einführungskurs statt, an dem 500 Lehrer teilnahmen. Die Lehrervereine betonen, dass es sich nicht um eine Militarisierung der Schule handle, sondern um die moralische Erziehung und um die Ausbildung zur aktiven und passiven Verteidigung des Landes.

Ungarn. Der ungarische Lehrerverein wendet sich an die Lehrervereine des Auslandes mit dem Wunsch, die gegenseitigen Beziehungen auszubauen. Er anbietet sich, alle Ungarn besuchenden Kollegen zu führen und ihnen in seinem Lehrerheim in Budapest billige und gute Unterkunft zu ermöglichen. Ähnliche Häuser sollen in der Provinz eröffnet werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Vor 1933 waren die Staaten auf dem Gebiet des Unterrichtswesens vollkommen selbständig. Da die Krise mehrere Staaten zwang, die Schulen zu schließen, die Lehrerbesoldungen herabzusetzen u. ä., sah sich die Bundesregierung seit Januar 1933 veranlasst, den am meisten betroffenen Staaten Bundesbeiträge auszurichten. Alle Lehrervereine sind einig in der Auffassung, dass diese Bundesbeiträge zu einer dauernden Einrichtung werden sollten. Für das nächste Budget ist ein Betrag von 500 Millionen Dollars vorgesehen.

P. B.

Internationaler Lehrerverband gegen den Alkoholismus

Bei Anlass der Welttagung der Guttemplerlogen fand am 6. August im Kirchgemeindehaus Wipkingen-Zürich eine Zusammenkunft dieses Verbandes statt. Sie wurde geleitet durch Prof. Dr. Reinhard Strecker aus Berlin und war von 60 Lehrern und Lehrerinnen besucht. Der Vorsitzende und der schwedische Reichstagsabgeordnete Schuldirektor Oscar Olsson eröffneten die Tagung mit gehaltvollen Ansprachen. Darauf gaben die Vertreter der Schweiz, Schwedens, Bulgariens, Lettlands, Frankreichs, Oesterreichs, Hollands und Dänemarks Mitteilungen über den Stand des alkoholgegnerischen Unterrichtes in den verschiedenen Ländern. Eine Reihe von praktischen Problemen kam zur Sprache, so das Verhältnis von Kirche und Schule im Kampfe gegen den Alkohol, die Aufklärung der Jugend über das Rauchen, die Stellungnahme der Jugendbewegung und Jugendfürsorge zur Aufklärung über den Alkohol. Die vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen herausgegebenen Bilder, Jugendschriften (Jungbrunnenhefte), Handbücher über Alkohol, Obst, Milch und Wirtshausreform und die weitverbreiteten Heftumschläge, die in so feiner Weise für ein frohes und nüchternes Jugendleben werben, fanden grosse Beachtung.

Aus der Presse

Der Fortbildungsschüler.

Die immer lebendig geschriebene, reichhaltige Zeitschrift für Fortbildungsschulen aller Art hat in Solothurn ihren geistigen Boden; dort ist Redaktion und Verlag beheimatet. Das bedeutet zugleich, dass sie gut schweizerisch ist. Das Titelbild zielt der markante klarlinierte Kopf von Oberstdivisionär Bircher. Für den guten Bauerngeist wirkt die Ansprache eines Jungbauern. Auswanderung, Verfassungsänderung, eine sehr instruktive Darstellung des spezifischen Gewichtes u. v. a. m. wirkt für das Blatt, dessen praktischer Aufgabenteil nicht zu übersehen ist. **

Kurse

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.

Der Verein führt, genügende Anmeldungen vorausgesetzt, in den Herbstferien folgende Lehrerfortbildungskurse durch:

I. Fortbildungskurs in Metallarbeiten in Zürich. Leiter: Herr J. Wegmann, Lehrer, Zürich. Die Kurszeit beträgt 48 Stunden und fällt in die erste Ferienwoche vom 5. bis 10. Oktober. Bei der Aufstellung des Programms sollen in erster Linie Wünsche, die sich aus der Praxis ergeben, berücksichtigt werden. Daneben soll der Lehrer Gelegenheit haben, sich in den einzelnen Techniken zu vervollkommen.

Keine Teilnehmerbeiträge. Gemeindebeitrag Fr. 10.—.

II. Kurs im Papierfärben (Spritztechnik), Herstellung einiger Gegenstände; in Zürich, 15. bis 17. Oktober, in Winterthur im III. Schulquartal. Leiter: Herr A. Hägi, Lehrer, Winterthur. Die Kurszeit beträgt 24 Stunden. Dass das Ueberziehen der Kartonnagegegenstände mit selbstgefärbten Papieren den Schülern besondere Freude macht, wissen die meisten Kursleiter, wenn trotzdem viele Lehrer auf farbige Papiere verzichten, geschieht es deswegen, weil sie die grossen Vorbereitungen scheuen. Da das Spritzen bedeutend einfacher ist, hoffen wir mit diesem Kurs dem Wunsche vieler Kartonnagekursleiter entgegenzukommen.

Keine Teilnehmerbeiträge. Gemeindebeitrag Fr. 5.—.

Anmeldungen für diese Kurse sind bis zum 19. September an den Präsidenten, O. Gremminger, Schulhausstrasse 49, Zürich 2, evtl. Tel. 31 072, zu richten, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist. Damit beim Bezug der Gemeindebeiträge keine Schwierigkeiten entstehen, ersuchen wir die Teilnehmer, sich rechtzeitig mit den Behörden in Verbindung zu setzen und sie über den Kurs zu orientieren. Für die Teilnehmer aus der Stadt Zürich wurde der Gemeindebeitrag bereits geregelt.

Kurs für psychodiagnostisches Praktikum

zur Einführung in den Formdeuterversuch von Dr. Hermann Rorschach im «Heim für Bildung und Erholung» in Rüdlingen vom 4. bis 10. Oktober 1936, geleitet von Prof. Dr. Ernst Schneider.

Anfragen und Anmeldungen an K. Gehring, Sekundarlehrer in Rüdlingen, Tel. 10.

Volkshochschulheim für Mädchen in Casoja, Lenzerheide-See (Graubünden).

Am 26. Oktober 1936 beginnt in Casoja ein neuer fünfmonatiger Kurs auf hauswirtschaftlicher Grundlage und dauert bis 20. März 1937. Kursgeld Fr. 670.—. Für Mädchen, die nicht in der Lage sind, das volle Kursgeld zu bezahlen, versuchen wir mit Hilfe fremder Instanzen für den Restbetrag aufzukommen. Anfragen und Anmeldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf sind zu richten an obige Adresse.

Kurs über Familiennot — Familienschutz in Bern,

28., 29. und 30. September 1936, in der Aula des Städtischen Gymnasiums, Kirchenfeldstrasse 25, veranstaltet von der Oekonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern und dem Bernischen Frauenbund unter Mitwirkung des Kantonal-bernischen Vereins für Kinder- und Frauenschutz, des Verbandes bernischer Landfrauenvereine, des Bernischen Lehrervereins, des Kantonalen Arbeitsausschusses Pro Juventute und des Kantonalen Jugendamtes.

Sekretariat des Bernischen Frauenbundes, Bahnhofplatz 7 (Tel. 27.393), Bern.

«Heim» Neukirch a. d. Thur.

Herbst-Ferienwoche für Männer und Frauen.

Leitung: Fritz Wartenweiler. 11. bis 17. Oktober.

Jeremias Gotthelf. Was können wir Modernen anfangen mit Gotthelf? Viele möchten gerne seine Werke lesen und stossen sich an seinen «Predigten». Gemeinsame Arbeit wird uns empfänglich machen für das, was er uns zu sagen hat und wäre es auch nur das eine Wort: «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland». Kursgeld, einfache Verpflegung und Unterkunft inbegriffen: Fr. 5.— bis Fr. 6.— pro Tag, Jugendherberge Fr. 4.— bis Fr. 5.—. Auskunft erteilt gerne und Anmeldungen nimmt entgegen **Didi Blumer.**

Winterkurs, Dauer 4½ Monate, Beginn Mitte November 1936. Heranbildung der Mädchen zur Hilfe in Familien mit Kindern und der Vorbereitung auf das Muttersein in Familie und Volk. **Kosten:** pro Monat Fr. 105.—.

Ferienkurs der Schweiz. Bambusflötengilde

5. bis 10. Oktober 1936 im Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen a. Albis. Auskunft durch die Leitung: Frau Biedermann-Weber, Lerberstrasse 14, Bern.

Ferienkurs in Unterägeri

für Lehrer und Lehrerinnen des 1. bis 3. Schuljahres, 5. bis 10. Oktober 1936.

Zweck des Kurses: Berufliche Weiterbildung; Anregung zur Bereicherung und Belebung des Unterrichtes auf der Elementar-schulstufe; Anleitung zum Musizieren mit einfachen Mitteln; die Möglichkeit zur Erholung ist vor allem an den Nachmittagen geboten.

Unterricht: Körperbildung — Bewegungsprinzip auf musikalisch-rhythmischer Basis — Einführung in Tonika-Do — Gehörbildungsübungen — Sprecherziehung auf der Elementarschulstufe. Die Wahl der Fächer ist freigestellt.

Das Kursgeld beträgt Fr. 75.— für Unterricht, Unterkunft und Verpflegung im Hotel Seefeld. Anmeldung bis 20. September an Frä. M. Scheiblauber, Biberlinstr. 14, Zürich 7. Jede weitere Auskunft erteilen die Kursleiter: M. Scheiblauber, Tel. 21.577; Ernst Hörler, Zellerstr. 66, Tel. 54.238; Emil Frank, Kurvenstr. 40, Tel. 23.364.

Singwoche in der Heimstätte Gwatt. Zum zweitenmal werden Herr und Frau Kantor Stier aus Dresden die Singwoche in der Heimstätte für die reformierte Jugend im Gwatt leiten. Letzten Herbst schon hat unser Zusammensein sich allgemach zum frohen Leben einer grossen und glücklichen Familie gestaltet. Nun möchten wir noch viele andere einladen, teilzunehmen an der Beglückung jenes gelösten, befreiten neuen Singens.

Die Singwoche findet statt vom 29. September bis am 3. Oktober. In der darauffolgenden Woche leitet in der Heimstätte Herr Pfarrer Spörri von Aarau einen Bibelkurs. Wer sich für eine der beiden Veranstaltungen interessiert, möge sich um nähere Auskunft an Fräulein Liesel Moser, Heimstätte Gwatt, wenden. **H. Odenbach.**

Eine Herbstwoche am Genfersee,

veranstaltet vom aargauischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, vom 4.—10. Oktober 1936, in Corseaux ob Vevey.

Program:

Sonntag, den 4. Oktober: Ankunft der Teilnehmer in Corseaux. Heimatabend in der Kirche von Chardonne. Dr. Fritz Wartenweiler und Pfr. Vittoz, Chardonne.

Montag, den 5. Oktober: Vormittags: Teilnahme an der grossen Reformationsfeier in Lausanne. Nachmittags: Seefahrt. Abends: Singabend.

Dienstag, den 6. Oktober: V.: Dr. F. Wartenweiler: Grosse Welschschweizer. N.: Prof. Biermann, Lausanne: La Suisse Romande, pays, population. A.: Der Lehrergesangsverein Montreux-Vevey singt welsche Volkslieder.

Mittwoch, den 7. Oktober: V.: Dr. F. Wartenweiler: Grosse Welschschweizer. N.: Prof. Lavanchy, Lausanne: La Suisse Romande, ses écrivains et ses penseurs. A.: Prof. Lasserre, Lausanne: La Suisse Romande, son histoire.

Donnerstag, den 8. Oktober: Ganztägige Wanderung (die Route wird im Kurs selber bestimmt). A.: Vorleseabend von Pfr. Cardiole, Clarens.

Freitag, den 9. Oktober: V.: A. Freymond, Direktor der Assurance mutuelle vaudoise: La Suisse Romande, sa situation

sociale et économique. N.: Prof. Bohnenblust, Genf: Schweizergeist und Schweizerdichtung. A.: Heimatabend in der Kirche von Vevey, Dr. F. Wartenweiler und Pfr. Manuel, Vevey.

Samstag, den 10. Oktober: V.: Dr. F. Wartenweiler, Grosse Welschschweizer.

Turnen: Je morgens 7 Uhr, Turnspiele in der Freizeit von 12 bis 16 Uhr. Leiter: Turnlehrer Jürg Wartenweiler, Frauenfeld. Singen (welsche Lieder). Leiter: Gesanglehrer Piguet, Montreux.

Kosten: Kost und Logis, Kursgeld: Fr. 40.—. Kursgeld für einzelne Tage und Vorträge Fr. 2.—. Studierende bezahlen kein Kursgeld.

Unterkunft und Verpflegung in der Pension Beau Site in Corseaux (Besitzer: S. Dutoit, Lehrer, Chardonne), mitten in den Rebbergen oberhalb Vevey gelegen.

Gesellschaftsreise ab Aarau. Hinfahrt: Sonntag, den 4. Oktober, 12.40 Uhr. Rückfahrt: Samstag, den 10. Oktober, Vevey ab 15.05 Uhr, Aarau an 18.37 Uhr.

Eingeladen ist jedermann, Mitglieder und Nichtmitglieder des veranstaltenden Vereins, auch Nicht-Lehrer.

Anmeldungen und Anfragen bis 20. September an Ernst Bürgi, Bezirkslehrer, Schinznach. Gleichzeitig auch Anmeldungen für das Kollektivbillet, mit oder ohne Einzelmehrpreise.

Kurs über Obst- und Milchverwertung auf Schloss Wellenberg bei Frauenfeld.

Wir machen aufmerksam auf den Kurs über *Obst- und Milchverwertung*, den der abstinente Lehrerverein Sekt. Thurgau bei genügender Beteiligung vom 19.—21. Oktober auf *Schloss Wellenberg* bei Frauenfeld veranstalten wird. Programm und Bedingungen siehe unter «Versammlungen». In Anbetracht des für unsern Kanton ungemein fruchtbaren und wichtigen Gegenstandes erwartet der Vorstand zahlreiche Anmeldungen bis *spätestens 20. Sept.* Auch Nichtmitglieder und Kollegen aus den angrenzenden Kantonen sind herzlich willkommen.

Zum Friedensgedanken

Völkerbund und Schule. Plan einer Ausstellung.

Die kant. bernische Erziehungskommission der Völkerbundsvereinigung plant in Verbindung mit der schweizerischen Erziehungskommission die Organisation einer Ausstellung, die der Völkerbundsidee und der Friedensarbeit in unsern Schulen gewidmet sein soll. Sie wird vor allem orientieren:

1. über die Geschichte des Friedensgedankens im Laufe der Jahrhunderte;
2. über die Entstehung und Organisation des Völkerbundes;
3. über die Aufgaben des Völkerbundes (politische, wirtschaftliche, soziale und humanitäre Aufgaben);
4. über in- und ausländische Vereinigungen und Organisationen zur Förderung des Friedensgedankens im Sinne des Völkerbundes;
5. über die Stellung der Schweiz im Völkerbunde;
6. über unterrichtliche und erzieherische Möglichkeiten zur Förderung des Friedensgedankens.

Um die Gruppe 6 eindrucklich gestalten und mit praktischen Beispielen bereichern zu können, bitten wir Lehrer und Lehrerinnen, die Versuche gemacht und Erfahrungen gesammelt haben, wie dem Friedensgedanken in unsern Schulen gedient werden kann, uns ihre Anregungen und Ratschläge zukommen zu lassen. Besonders erwünscht sind Präparationen, Lektions-skizzen, Schülerarbeiten, Schülerbriefwechsel und dergleichen. Wir ersuchen alle, die geeignetes Material besitzen, uns dasselbe zur Verfügung zu stellen oder uns möglichst bald mitzuteilen, dass wir für die geplante Ausstellung damit rechnen dürfen.

Ausserdem bitten wir Lehrer und Lehrerinnen, die bereit sind, im Laufe des Jahres derartiges Material zu erarbeiten, uns ihre Namen in der nächsten Zeit bekanntzugeben.

Mitteilungen und Zusendungen wolle man richten an Herrn H. Cornioley, Lehrer, Schulweg 2, Bern.

Kleine Mitteilungen

Ueberweisung von Studien- und Erziehungskosten von Deutschland nach der Schweiz.

Die Schweizerische Verrechnungsstelle sieht sich zur Mitteilung veranlasst, dass für den sogenannten genehmigungspflichtigen Reiseverkehr, welcher die Studien-, Erziehungs- und Sanatoriumskosten umfasst, monatlich nur ein bestimmter Betrag zur Verfügung steht, der die laufenden Ansprüche nur sehr knapp zu decken vermag. Es ergibt sich hieraus, dass deutsche Zöglinge, für welche die Erziehungskosten zu Lasten des Clearings überwiesen werden sollen, nicht in unbeschränkter Zahl in schweizerischen Erziehungsinstituten Aufnahme finden können.

Es wird im Gegenteil dringend empfohlen, neue Schüler oder Schülerinnen aus Deutschland nur dann aufzunehmen, wenn deren Erziehungsberechtigte den einwandfreien Beweis leisten können, dass sie von den zuständigen deutschen Devisenbehörden die Genehmigung zum Transfer der Erziehungskosten nach der Schweiz im Rahmen des zwischen der Schweiz und Deutschland vertraglich festgesetzten monatlichen Zahlungskontingents erhalten haben, bzw. erhalten werden. Es ist noch besonders darauf hinzuweisen, dass die Verteilung der zur Bezahlung der Erziehungs-, Studien- und Sanatoriumskosten monatlich zur Verfügung stehenden Clearingmittel den deutschen Devisenbehörden obliegt, an die die deutschen Erziehungsberechtigten Gesuche um Zuteilung der erforderlichen Zahlungsmittel zu richten haben. Auf die individuelle Verteilung des Zahlungskontingents in Deutschland hat die Verrechnungsstelle keinen Einfluss.

Werden von den schweizerischen Erziehungsinstituten deutsche Zöglinge aufgenommen, ohne diese Vorsichtsmassregel zu beachten, so laufen erstere Gefahr, in Deutschland gesperrte Guthaben zu erwerben, da mit einer Bezahlung in freien Devisen ohnehin nicht zu rechnen ist.

Werden vorstehende Empfehlungen nicht beachtet, so kann auf jeden Fall nicht auf eine Intervention der Schweizerischen Verrechnungsstelle zugunsten der schweizerischen Gläubiger gezählt werden.

Schulfunk

Amerikanischer Kongress für Schulfunk.

Das Eidg. Departement des Innern übermittelt uns die Einladung zu einem grossen Kongress für Schulfunk (National Conference on Educational Broadcasting), der vom 10. bis 12. Dezember 1936 in Washington USA abgehalten werden soll. Das ausführliche Programm sieht zahlreiche Gruppen vor, die sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus mit der Frage beschäftigen werden, wie der Rundfunk für die Schule nutzbar gemacht werden kann. Das Eidg. Departement des Innern fügt bei, dass die Bundesbehörden sich nicht vertreten lassen werden. P. B.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 35.

Ausstellung vom 22. August bis 24. September 1936:

Förderung des Erbgutes (Eugenik).

Tafelwerk der Schulausstellung Basel.

Führung durch Herrn Dr. med. C. Brugger, Schularzt, Basel.
Samstag, den 12. Sept., 15 Uhr.

Wir möchten die Kollegen freundlich zur Teilnahme an der Führung einladen, um sich das aufschlussreiche Tafelwerk durch dessen Schöpfer erklären zu lassen.

Aus der Jahresarbeit einer Landsekundarschule.

Arbeiten aus dem Arbeitslehrerinnenkurs 1935/1937.

Kursarbeiten aus dem Kindergartenseminar Neue Mädchenschule Bern.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

1. Aus der Jahresarbeit einer Landsekundarschule.

Staffelbach ist eine kleine aargauische Gemeinde im Tal der Suhr. Ueber den werktätigen Alltag ihrer Bewohner berichtet eine Auslage sorgfältig beschriebener Blätter. Als Verfasser stellen sich die Mädchen und Buben der ungeteilten, dreiklassigen Sekundarschule im Bilde vor. Was sie im Laufe des Jahres mit ihrem unternehmungsfreudigen Lehrer *Ernst Lüscher* neben den Aufgaben des verbindlichen Lehrplanes geleistet haben, ist zu einer sehenswerten kleinen Schau zusammengetragen, die dem Besucher Zeit zu beschaulichem Betrachten lässt. Mit Schere und Messer, mit Kleister und Farbe haben geschickte Hände und gepflegter Sinn für das Schöne *Falt- und Scherenschnitte, Buchstabenornamente, bemalte Stoffe, Kleister- und Spritzpapiere* und geschmackvolle *Papparbeiten* geschaffen.

2. Förderung des Erbgutes (Eugenik).

Das Tafelwerk der *Schulausstellung Basel* beschäftigt sich mit wichtigen Ergebnissen der Vererbungslehre und ihrer Bedeutung für Unterricht und Erziehung. Es eignet sich jedoch nur als Demonstrationsmaterial für Vorträge in diesem Stoffgebiet oder bedingt zum mindesten Erläuterungen durch einen sachkundigen Führer. Einzelne Führungen sind vorgesehen.

3. Kursarbeiten aus dem Kindergartenseminar

Neue Mädchenschule Bern.

Kindergärtnerinnen und Mütter werden sich für obige Arbeiten interessieren und den ausgestellten Spielsachen und Unterhaltungsmitteln mancherlei Anregungen zu eigenschöpferischer Betätigung entnehmen.

Rud. Zuppinger.

*

Mitteilung: Für den *Zeichenkurs*, 6.—10. Oktober, können keine weiteren Teilnehmer angenommen werden.

Die Direktion.

Basler Schulausstellung Münsterplatz 16

73. Veranstaltung: *Musikalische Bildung*. Mittwoch, 16. Sept., 15 Uhr, Aula Realgymnasium, Rittergasse 4. Behandlung eines Stoffes aus dem Gebiet der Musik durch einen Schüler und eine Schülerin der Klassen von Dr. Alfons Meier und Dr. Ernst Jenny. — Angewandtes Musizieren mit Instrumenten bis zum Schülerorchester. Leitung: Bruno Straumann.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 21895

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Sitzung der Kommission, 6. September 1936, im Bad Balgach.

1. Bericht der Geschäftsleiterin bis Ende August 1936: die Zahl der Mitglieder hat um 31 zugenommen. Der Stiftung konnten Fr. 11 000.— zugewiesen werden.

2. Vom 1. Januar bis 31. August wurden Unterstützungen in 24 Fällen im Betrage von Fr. 6150.— ausbezahlt.

3. Für die Ausweiskarte 1937 wird ein Verzeichnis der schweiz. Hotels vorgesehen, die den Mitgliedern Vergünstigungen auf Pensionspreise gewähren.

4. Gewährung einer Unterstützung an die kranke Witwe eines Kollegen.

5. Dem Zentralvorstand wird beantragt, der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung einen Beitrag für 1936 aus der Stiftung der Kur- und Wanderstationen zu überweisen.

Das Sekretariat.

Briefwechsel.

Miss Doreen Baulderstone, 48 Hay Rd., Linden Park, via Burnside, Adelaide (Sth. Australia), wünscht mit Schweizer Lehrer oder Lehrerin zu korrespondieren.

Das Sekretariat.

„Bürger und Staat“

pädagogischem Geschick aufgebaut.

Leitfaden der allgemeinen u. schweizerischen Staatskunde, verfasst von **Alfred Wyss**, Vorsteher der Verkehrsabteilung am kantonalen Technikum in Biel.

Vortreffliches Staatskunde-Lehrmittel
152 Seiten. Preis Fr. 2.50. Auf Wunsch zur Ansicht.

Verlag Bischofberger & Co., Chur

... Endlich das lange entbehrte Lehrbuch f. Staatskunde.

... ein äusserst preiswerter Leitfaden, mit feinem (Aus Anerkennungen.)

Bestempfohlene Schulen u. Institute für junge Leute

Ecole d'études sociales pour femmes, Genève

subventionnée par la Confédération
Semestre d'hiver: 22 Octobre 1936 au 17 Mars 1937.
Culture féminine générale Formation professionnelle d'Assistants sociaux, de Directrices d'établissements hospitaliers, Secrétaires d'institutions sociales, Bibliothécaires, Laborantines, Infirmières-visiteuses. Pension et Cours ménagers, au Foyer de l'Ecole (villa avec jardin), Programme (50 etc.) et renseignements rue Chs.-Bonnet, 6.

Institut auf dem Rosenberg St. GALLEN

Landerziehungsheim für Knaben
Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. Kantonalesses Maturitätsprivileg. Einziges Institut mit staatlichen Sprachkursen. Lehrbesuche willkommen. — Schulprogramm durch die Direktion: Dr. Lusser und Dr. Gademann.

Knaben-Institut CLOS ROUSSEAU Cressier bei Neuchâtel

Gründl. Erlernung des franz. Sprache. Engl., Italien., im Pensionspr. inbegr. Vorbereitung auf Post, Bahn, Bank, Handel u. techn. Berufe. Winter-Semester-Anfang Oktober. Carrel-Quinche & Fils, Dir. u. Besitzer, Telephone 77.130.



Maturitäts-Vorbereitung
Handelsschule mit Diplom
Abend-Gymnasium
Abend-Technikum
PROSPEKTE GRATIS

Bitte
Insertionsofferte
einverlangen.

Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann!

Verantwortungsbewußt sorgt er vor, so weit's in seiner Macht steht; er legt den Rettungsring bereit, der ihn wirtschaftlich über Wasser hält, wenn ihn ein Unglück treffen sollte: Eine Versicherungspolice bei der „Zürich“-Unfall.

Schon für eine Jahresprämie von nur Fr. 30.— erhalten Sie eine Police, die wertvollen Schutz gewährt.



**UNFALL-
HAFTPFLICHT-
AUTOMOBIL-
EINBRUCH-
DIEBSTAHL-**

VERSICHERUNGEN

Vergünstigungen gemäß Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluß von Unfall-Versicherungen.

Das Fachgeschäft
für
gutes Schulmaterial

798 Gegründet 1865

GEBRÜDER
SCHOLL
AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Alle Artikel
zum Schreiben
Zeichnen und Malen
Verlangen Sie bitte Katalog

Eine Solbadkur im altbekannten

Mumpf Hotel Solbad Sonne
a. Rhein

(bei Rheinfelden) ist auch für die Nachsaison und im Herbst zu empf. Prächtige Lage am Rhein. Pens. v. Fr. 6.50—8.—. Prosp. verl. Tel. 3. Bes. G. Hurl.

KURHAUS RESTAURANT Rigi Immensee
am Zugersee
bei der Hohlen Gasse. Pension von Fr. 7.— an. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Grosse Gartenwirtschaft direkt am See. Prosp. Hs. Ruckstuhl, K'chef.



Herbstaufenthalt in Walchwil (Das zugerische Nizza)
Hotel Kurhaus am See
Heimelig, sonnig, ruhig. Fischen, rudern. Vorzügliche Verpflegung. Pension Fr. 7.—
Speziell günstig für Schulen und Gesellschaften. Der ehemalige Besitzer A. Schwyter-Wörner.

Schloss Habsburg

Lohnender Spaziergang von Brugg und Schinznach aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Autostrasse bis zum Schloss. 734 Tel. 41.673. Familie Hummel.

HEIDEN PENSION HAAS
Telephone 49 — Alkoholfrei
Schönste Lage b. Kursaal. Neurenov. Zimmer m. Balkon, schöne Terrassen u. Garten. Pens.-Preis 6—7 Fr. Vor- und Nachsaison ermässigt. Gute Butterküche. Schulen und Vereine Rabatt. Es empfiehlt sich Fam. Haas-Holderregger.

Rest. und Konditorei JURA DORNACH

hält sich für Schulausflüge bestens empfohlen. Eigene Pâtisserie, Spielplatz, grössere und kleinere Säle bei mässigen Preisen. Telephone 62.668. Mit höflicher Empfehlung Fritz Schumacher-Freundlieb.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7
Telephone 27.227
In der Nähe des Zoologischen Gartens

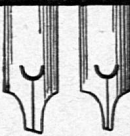
Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6
Telephone 64.214

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1
Telephone 34.107

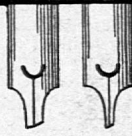
Brause - federn für die neue Schweizer Schulschrift



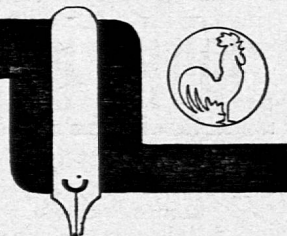
Für die
Unterstufe
Kl. Ornamentfeder
Pfeifenfeder 43
Cito Kugel 48 Gs



Für die
Mittelstufe
Rustica-
Breitfedern
rechts geschrägt
87 und 647 grau



Für die
Oberstufe
Rustica-
Breitfedern
links geschrägt
89 und 648 grau



Federmuster und Anleitung kostenlos durch: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das 11. Paket ASTRA Erdnussfett 50 Rappen billiger

Sammeln Sie von ASTRA mit 10% Butter
und von ASTRA-Weichfett die Verschluss-Ron-
dellen mit dem Armbrustzeichen,
von den ASTRA-Tafeln die Verpackungs-
Streifen.

"ASTRA" Fett- und Ölwerke A.-G. Steffisburg

Gesucht

per sofort in Privat-
Kinderheim im Bündner
Land tüchtige 1205

Lehrerin

Offerten unter Chiffre OF
3423 D an Orell Füssli-
Annoncen, Davos.

Darlehen

an Beamte bis zu Fr. 500.-
gewährt Selbstgeber gegen
Ratenrückzahlung.
Offerten mit Rückporto
(20 Rp.) unter Chiffre
V 10924 an Publi-
citas Zürich. 885



Gratis

versenden wir einen Pro-
spekt über **Frauen-
schutz**. Gefl. 30 Rp. in
Briefmarken für Spesen
beilegen. **San-Verlag**,
Postfach 29939, Winter-
thur 2. 1172



TURN- SPORT- SPIELGERÄTE

Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schweizer. Turn- und Sportgerätefabrik

ALDER & EISENHUT

Küsnacht-Zürich Tel. 910.905

Stelle-Ausschreibung

Die **Schweizerische Lebensver-
sicherungs- und Renten-Anstalt**
in Zürich hat für einen grösseren Teil des
Kantons St. Gallen die Stelle eines

Inspektors

für das Hauptgeschäft neu zu besetzen. Für
Bewerber mit Organisationstalent aussichtsrei-
che Existenz mit Fixum, Taggeld und Bahn-
vergütung; bei Alter unter 45 Jahren Einschluss
in die Fürsorgekasse.
Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf und
Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen
an die General-Agentur St. Gallen.

Paul Müller, St. Gallen

St. Leonhardstr. 20

1206

Kampf gegen die Kurzsichtigkeit!

Benützen Sie die schönen Herbst-
wochen

zu einem Kurs in der unter Leitung des Augenarztes
Dr. med. W. Fröhlich stehenden **Seherschule** im

Kurhaus **HEINRICHSBAD, HERISAU.**

Auskunft durch die Direktion.

1190

Für Chor- dirigenten!

Lassen Sie sich das für

Abendunterhaltungen

sehr geeignete, schon oft

und jeweilen mit grossem

Erfolg gesungene Lied

«**Blumen aus der**

Heimat» 1203

für Gem. Chor zur Ansicht

kommen. Selbstverlag des

Komponisten: **Heinr.**

Weber, Witikon-
strasse 462, Zürich 7.

Zum Besuche der Privat-
kundschaft usw. werden
in der ganzen Schweiz
rayonweise 1191

Reisende

auch Anfänger und ältere
Leute gesucht zum Ver-
trieb einiger Nahrungs-
mittel von tägl. grossem
Verbrauch. Beste Beloh-
nung, dauernden Ver-
dienst und reelle Bedie-
nung zugesichert. Offerten
unt. Chiff. O.F. 2628 B. an
Orell Füssli-Annoncen, Bern

Die guten Schweizer Portables



HERMES



Von Fr. 160.- an

Verlangen Sie Prospek

Baggenstos

Waisenhausstr. 2

Tel. 56.694

Zürich 1

567

Zu verkaufen

wegen Nichtgebrauch
billig 1202

Klavier

erster Schweizer
Marke, fast neu. Ev.
Zahlungserleichter.

Offerten unter Chiffre
T 10118 Ch an die Pu-
blicitas AG., Chur.

Darlehen

für alle Zwecke an
Solvente auch ohne
Bürgen, prompt, dis-
kret und billig. Keine
Anteilscheine und
Wartefristen. 577

INLANDBANK

Zürich Tödlstr. 20

Inseratenschluss

Montag Nachmittag 4 Uhr

BEZUGSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim } Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
Verlag oder beim SLV } Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mit-
gliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50
für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stollenlose Lehrer und Seminaristen
zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Die sechsgespaltene Milli-
meterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss:
Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: A.-G.
**Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacher-
quai 36-40, Telefon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.**

ERFAHRUNGEN

IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT

Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

SEPTEMBER 1936

21. JAHRGANG • NUMMER 5

Ergebnis der Umfrage bei den Hochschulprofessoren über die naturwissenschaftlichen Lehrstoffprogramme

1. Uebersicht

Von Th. Reber.

Unsere *Stoffverzeichnisse*, die an der letzten Jahresversammlung gutgeheissen wurden, sind im vergangenen Januar 81 Dozenten (19 Physiker, 32 Chemiker und 30 Biologen) *übermittelt* worden. Dabei haben rund 20 Kollegen mitgewirkt, die zusammen den persönlichen Kontakt mit über 30 Hochschulprofessoren in dieser Angelegenheit hergestellt haben. Eine Reihe von Lehrern an Gymnasien und an Hochschulen hat uns berichtet, dass sie gerade solche persönliche *Aussprachen* für nutzbringend halten und darin den Haupterfolg unserer Programmaktion erblicken.

Das *Begleitschreiben* an die Dozenten unterrichtete über Entwicklung, Bedeutung und Zweck der Lehrstoffprogramme. Am Schluss wurde die Frage gestellt, ob der aufgeführte Stoff notwendig und ausreichend sei für die naturwissenschaftliche Schulung der Gymnasiasten im Sinne der allgemeinen Bildung und als Vorbereitung auf die Hochschule.

36 Professoren, je 12 Physiker, Chemiker und Biologen) haben *persönlich* und *schriftlich geantwortet*. Wir sprechen allen Herren, die uns mit einem Schreiben beehrt haben, den verbindlichsten Dank aus für Zeit und Mühe, die sie sich genommen haben, und für das lebhafteste Interesse, das sie unseren Bestrebungen entgegenbringen.

Bei der folgenden *Einteilung* der eingegangenen Meinungsäusserungen ist zu bedenken, dass naturgemäss keine scharfen Grenzen gezogen werden können.

Keine unmittelbare Beantwortung der gestellten Fragen, dafür z. T. sehr wertvolle grundsätzliche Erörterungen durch die Professoren E. Gäumann-Zürich, J. Ackeret-Zürich, J. Weigle-Genf, W. Vischer-Basel, A. Jacquerod-Neuenburg, F. Fichter-Basel, d. h. 6.

Im ganzen mit den Programmen einverstanden sind die Professoren F. Tank-Zürich, E. Baur-Zürich, P. Jaccard-Zürich, P. Scherrer-Zürich, A. Hagenbach-Basel, O. Schüepp-Basel, E. Schmid-Freiburg, A. Berthoud-Neuenburg, A. Barraud-Lausanne, A. Maillefer-Lausanne, H. Spinner-Neuenburg, K. Hescheler-Zürich, also 12.

Einverständnis mit Vorbehalten (vor allem die Bemerkung «eher zu viel Stoff») durch die Professoren P. Niggli-Zürich, P. Karrer-Zürich, K. Meyer-Genf, E. Cherbuliez-Genf, F. Cosandey-Lausanne, E. Weber-Freiburg, G. Wiegner-Zürich †, d. h. 7.

Die Verzeichnisse enthalten zu viel Stoff ist die Ansicht der Professoren H. Goldstein-Lausanne, A.

Perrier-Lausanne, F. Baltzer-Bern, P. Gruner-Bern, H. Greinacher-Bern, E. Stückelberg-Genf, E. Meyer-Zürich, H. Fierz-Zürich, R. Matthey-Lausanne, V. Kohlschütter-Bern, d. h. 10.

Mehr Stoff (für das Botanikprogramm) wünscht Prof. A. Däniker-Zürich, also nur 1.

Wir stellen als *wichtiges Ergebnis* unserer Umfrage fest, dass sich die hin und wieder gehörte Befürchtung wegen unangebrachten Forderungen der Hochschule erfreulicherweise nicht erfüllt hat. Die meisten Dozenten halten unsere naturwissenschaftlichen Lehrstoffverzeichnisse für wertvoll und brauchbar. Es fällt aber auf, dass in einer ganzen Reihe von Zuschriften unsere Programme als viel zu ausgedehnt bezeichnet werden. Dieser Auffassung liegt indes ein *Missverständnis* zugrunde.

Die Gymnasiallehrer haben sich in ihrem Unterricht mit denselben Hauptgebieten der Naturwissenschaften zu befassen wie die Lehrer der Hochschule. Die Art der Darbietung und die Tiefe der Behandlung sind aber *grundsätzlich verschieden*. Die Forderung der Beschränkung auf das Wesentliche ist berechtigt, doch ist es nicht so gemeint, dass der Mittelschullehrer nur Einleitungen zu den Hochschulvorlesungen zu geben hätte. Wir beanspruchen für unseren Unterricht das ganze Gebiet der Naturwissenschaften zur Auswahl für eine wesentliche und elementare Darstellung.

Unter den *Vorschlägen zur Streichung* einzelner Teile unserer Programme sind indes solche, die sich sachlich rechtfertigen lassen. An der Versammlung in Olten (am 6. Juni, über die ein Protokoll im nächsten Jahrbuch veröffentlicht wird) sind die Stoffverzeichnisse daher auf Antrag der Programmkommission weiter vereinfacht und stellenweise gekürzt worden unter angemessener Berücksichtigung eingegangener Wünsche. Eine vernünftige *Herabsetzung des Stoffumfanges* auf ein notwendiges Minimum ist durchaus berechtigt, denn wir wollen Platz schaffen zur *Vertiefung* unseres Unterrichtes als Beitrag zur Lösung der hohen Aufgabe, die dem Gymnasium aufgetragen ist.

Viele Professoren haben uns in eindringlichen Worten geschrieben, dass für die Gymnasiasten nicht die spezielle fachliche Vorbereitung für die Hochschule das Wichtigste sei, sondern die Erwerbung einer richtig verstandenen *allgemeinen Bildung*, die zur eigenen Weiterentwicklung führt. Dazu ist die *Schulung* des exakten und bewussten *Beobachtens* unerlässlich, was der Hauptzweck des naturwissenschaftlichen Unterrichtes sein soll. An Stelle der vorwiegend gedächtnismässigen Erwerbung eines grossen Stoffumfanges soll die *durchdachte und selbständige Arbeit der Schüler* treten, besonders ausgebildet in Übungen, Laboratorien und auf Exkursionen. Ein solcher Unterricht erfordert aber *viel Zeit*, weshalb

ein Abbau nach Stundenzahl und Lehrmitteln nicht in Betracht kommt. — Die Meinungsäusserungen der Dozenten sind ein sehr bedeutender Beitrag zur *Befreiung des Gymnasialunterrichtes* von schädlicher Ueberfülle. Der Weg wird uns in grosszügiger Weise frei gegeben zur Bildung und Ausbildung unserer Schüler im besten Sinne dieser Worte.

Einzelne Briefschreiber haben das *methodische Gebiet* angeschnitten und darauf hingewiesen, dass das «Wie» viel wichtiger sei als das «Was» und dass schliesslich der Erfolg von der Persönlichkeit des Lehrers abhängt. Das ist ohne Zweifel richtig, doch haben wir uns vorgenommen, bei der Aufstellung und Diskussion der Stoffprogramme die methodischen Gesichtspunkte vorläufig ganz wegzulassen.

Die Dozentenbriefe stehen unseren Mitgliedern für die *Einsichtnahme* zur Verfügung. Die neuerdings verbesserten *Lehrstoffprogramme* werden diesen Herbst mit einem ausführlichen Begleitschreiben versehen an die Vereinsmitglieder und an die Herren Dozenten verschickt. Sie sollen den jungen Lehrern eine freie Wegleitung sein, den erfahrenen Kollegen Anregungen und Vergleiche bringen und den Hochschulprofessoren zeigen, womit sich der naturwissenschaftliche Unterricht am Gymnasium befasst.

2. Das Physikprogramm

Von M. Alder.

Von den Äusserungen der Hochschullehrer zu unseren Lehrstoffprogrammen seien zuerst die *allgemeinen Bemerkungen* angegeben. — Die Professoren Ackeret-Zürich, Tank-Zürich, Greinacher-Bern und Hagenbach-Basel wünschen *Freiheit* bezüglich Stoffumfang und Reihenfolge je nach den speziellen Fähigkeiten und Möglichkeiten der einzelnen Lehrer (apparative Einrichtung) und nach der Begabung der Schüler. In erster Linie soll der Unterricht persönlich und lebendig bleiben. — Prof. Weigle-Genf wünscht, dass jeder Abiturient, auch von Typus A die Differential- und Integralrechnung beherrsche. Sonst sei die Experimentalvorlesung in Physik in den beiden ersten Semestern lediglich eine Wiederholung des an der Mittelschule Gebotenen. Auch Prof. Stückelberg-Genf verlangt *vermehrte Betonung der Mathematik*. Prof. Ackeret-Zürich legt das Hauptgewicht auf die mathematische Behandlung der physikalischen Probleme. — Prof. Meyer-Zürich wünscht *Beschränkung auf das Elementare und Wesentliche*. Auch Prof. Perrier-Lausanne findet das Programm zu umfangreich. Nur was wirklich assimiliert werden kann, hat bleibenden Wert. Er sucht die Schuld dafür aber durchaus nicht bei den Mittelschullehrern allein, indem er schreibt: «Je sais du reste fort bien que les parents et le milieu en général sont souvent plus responsables que les maîtres eux-mêmes. On admet que l'école doit donner aux jeunes gens la connaissance (!) de tout ce que la technique offre.» Und schliesslich sagt er ganz offen, dass die Hochschule an der gleichen Sache kranke. — Prof. Jaquerrod-Neuenburg schlägt vor, für alle drei Typen die *Uebungen* obligatorisch zu erklären, damit aus allen Gebieten einfache Versuche von allen Schülern durchgeführt werden können. (Angabe von Beispielen.)

Zum Programm selbst sind folgende Anregungen gemacht worden:

I. Mechanik.

Prof. Gruner-Bern wünscht Weglassung der Beschleunigung bei krummlinigen Bewegungen, des schiefen Wurfes und der Keplerschen Gesetze (letzteres wird auch von Prof. Tank-Zürich vorgeschlagen). Prof. Hagenbach-Basel regt die Behandlung der Rotation an (Winkelbeschleunigung, Trägheitsmoment), ferner die Unterscheidung zwischen Stosskraft und konstanter Kraft. — Ich möchte die Behandlung der *Keplerschen Gesetze* auf keinen Fall preisgeben. Einmal stellen dieselben zusammen mit dem Gravitationsgesetz eines der grossartigsten Anwendungsgebiete der Newtonschen Mechanik dar, und sodann hat das Gymnasium als *Ganzes* sicher ein Anrecht darauf, dieses Gebiet in sein Programm aufgenommen zu wissen. — Die *Rotation* eines Körpers führt auf das Trägheitsmoment, also ein Integral und kann daher für die Typen A und B nicht in Frage kommen. — Beim Abschnitt Hydrostatik soll es auf Vorschlag Hagenbach einfach heissen «*Hydrostatischer Druck*» (ohne weiteren Zusatz). — Prof. Goldstein-Lausanne (Chemiker) wünscht Weglassung der *Bernoullischen Gleichung*. — Den Prof. Gruner-Bern und Schmid-Freiburg erscheint auch für Typus A eine kurze Besprechung des *Flugzeuges* erwünscht. — Prof. Scherrer-Zürich schlägt vor, den Begriff des *Vectorfeldes* in Typus C zu behandeln als Vorbereitung für elektrische und magnetische Vectorfelder.

II. Akustik.

Auf Wunsch der Herren Gruner und Schmid werden die Worte «*Ton, Tonhöhe, Tonstärke*» auch in das Programm von Typus A aufgenommen (beschlossen an der Versammlung in Olten).

III. Wärmelehre.

Statt der Aufzählung «*Dampfmaschine, Benzinmotor, Dieselmotor*» heisst es jetzt nach dem Vorschlag von Prof. Tank: «*Beispiele von Wärmekraftmaschinen*». — Ferner regt Prof. Tank an, den *zweiten Hauptsatz* wenigstens andeutungsweise zu behandeln. Eine Umfrage bei einigen Kollegen führt uns aber dazu, diesen Vorschlag abzulehnen. Der Tatsache, dass es sich hier um ein ganz fundamentales Naturgesetz handelt, steht gegenüber die mangelnde Reife der Schüler und in den meisten Fällen doch wohl auch der Mangel an Zeit für eine auch nur kursorische Besprechung.

IV. Optik.

Auf Vorschlag von Prof. Tank wird die *Optik* der Elektrizitätslehre *vorangestellt*, damit der zeitliche Abstand von der Wellenlehre nicht zu gross wird. — Ferner wird die *Lichtgeschwindigkeit* zusammen mit der geradlinigen Ausbreitung des Lichtes behandelt (Vorschlag Schmid), was sich aus historischen Gründen rechtfertigen lässt, desgleichen die *Dispersion* im Anschluss an das Reflexions- und Berechnungsgesetz (Vorschlag Hagenbach).

V. Elektrizitätslehre.

Prof. Tank genügt der Anschluss der elektrischen Einheiten an das c-g-s-System, also der historische Werdegang des *Mass-Systems*. Das gesetzliche Mass-System erscheint ihm von sekundärer Bedeutung. — Das *Gesetz von Joule* für die Wärmeentwicklung eines Stromes wird auch für Typus A verbindlich erklärt (nach Vorschlag Schmid). — Um beim *Induktionsgesetz* den Unterschied zwischen der Grundsache

und den Anwendungen deutlicher hervortreten zu lassen, wird folgende Fassung gewählt: «Induktionsgesetz von Faraday. Dynamomaschine. Behandlung der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiet der Wechselströme.»

VI. Atomphysik.

Dieses Kapitel soll das Ende der Elektrizitätslehre und des Unterrichtes überhaupt bilden. Bei genügender Zeit wird der Lehrer dabei gerne auch auf die *Radioaktivität* zu sprechen kommen. Es wird also nicht nötig sein, das Wort Radioaktivität noch besonders aufzuführen, wie die Herren Schmid und Tank vorgeschlagen haben.

3. Die Programme für Chemie, Mineralogie und Kristallographie

Von R. Huber.

Wie aus der Beantwortung der Fragen hervorgeht, waren fünf Vertreter der *Hochschulchemie*, die Herren Professoren *Berthoud* (Neuenburg), *Fichter* (Basel), *Baur*, *Karrer* und *Wiegner* (Zürich), denen auch noch der Mineraloge *Niggli* (Zürich) beigesellt werden darf, im grossen und ganzen mit der in den Programmen vorgeschlagenen Stoffauswahl einverstanden. Aus dieser Gruppe stammen die meisten Anregungen oder bestimmten Vorschläge zu einer weiteren Vereinfachung der Stoffpläne und ebenso die Hinweise auf weniger geeignete oder besonders zu betonende Lehrgebiete und auf die Notwendigkeit, die elementare Einführung so zu gestalten, dass das Wesentliche nicht nur vom Schüler verstanden wird, sondern dass es auch sitzt und auf der Hochschule widerspruchslos erweitert werden kann.

Prof. *Fichter* hat das volle Vertrauen in die Mittelschullehrer, dass sie auf Grund ihrer Lehrerfahrungen den Stoff richtig auswählen. Prof. *Berthoud* äusserte den Wunsch, es möchte dem Lehrer die Freiheit gelassen werden, gewisse Gebiete zu vertiefen, andere kürzer zu behandeln, natürlich unter der Voraussetzung, dass der Lehrer Mass zu halten versteht. Prof. *Karrer* möchte das Programm in dem Sinne auffassen, dass es die obere Grenze des Stoffes angibt, der auf der Mittelschule behandelt werden soll. Dabei ist er sich wohl bewusst, dass durch die Zusammenstellung der Programmpunkte der angegebene Stoff nur einigermaßen umgrenzt wird, da die einzelnen Kapitel eingehender oder kürzer behandelt werden können. Kein wesentlicher Nachteil wäre es, wenn bestimmte Stoffgebiete, die er angibt, nur andeutungsweise behandelt würden. Prof. *Wiegner* schrieb, dass ihm in der speziellen Chemie die Beschränkung gut gelungen scheine, dass aber nach seinem Empfinden an andern Orten eine noch stärkere Begrenzung zugunsten grösserer Vertiefung eintreten könnte. Prof. *Baur* ist der Meinung, dass die Gymnasien für die Hochschulbedürfnisse immer genügend und immer richtig gesorgt haben, wenn sie nicht unterrichteten, was später auf der Hochschule wieder umgelernt werden musste, und wies auf die Schwierigkeiten hin, die für den Mittelschulchemieunterricht darin bestehen, dass die ältere, reine Chemie von der Einsinnigkeit und Vollständigkeit der chemischen Umsetzungen ausging, während die jüngere, physikalische Chemie die Umkehrbarkeit der meisten Vorgänge betont. Wohl wird die Mittelschulchemie auch jetzt noch die Anschauungen der älteren Chemie als Ausgangspunkt benützen; allein sie

muss rechtzeitig die Betrachtungen der jüngeren Chemie aufnehmen, damit die Schüler zu einer richtigen Auffassung der chemischen Erscheinungen kommen und später nicht durch eingefleischte irrige Anschauungen gehindert werden. Darum wünschte er auch, dass neben der substantiellen Chemie die energetische Chemie tunlichst früh Platz finde.

Fünf weitere Chemieprofessoren der Hochschule, die Herren *Cherbuliez* und *Meyer* (Genf), *Goldstein* (Lausanne), *Kohlschütter* (Bern) und *Fierz-David* (Zürich) empfahlen eine stärkere Einschränkung des Lehrstoffes; die meisten, weil sie die Auffassung vertraten, das entworfene Mittelschulprogramm stehe dem Hochschulprogramm zu nahe.

Es mag darum hier auf das hingewiesen werden, was Prof. *Niggli* in dieser Hinsicht zu allen Stoffverzeichnissen schrieb: «Es liegt naturgemäss in der Art der Programm-Aufstellung, dass der Hochschullehrer eher meint, es werde zu viel als zu wenig geboten, denn die Ueberschriften lassen ja in bezug auf die Vertiefung der beabsichtigten Stoffübermittlung verschiedene Interpretationen zu, so dass es sich in vielen Fällen fast um die Inhaltsangabe von Hochschulkursen handeln könnte. Hier scheint die grosse Gefahr zu liegen. Ich möchte nochmals betonen, dass ausführlich und bis zur völligen Beherrschung nur die Grundbegriffe zu erläutern sind. Vieles Angeführte ist nur Erläuterung und hat seine Berechtigung nur als Hilfsmittel zur Vertiefung des Verstehens von etwas Grundsätzlichem.»...

Interessant ist, dass Prof. *Cherbuliez* trotz seiner einschränkenden Bemerkungen dazu kommt, eine Ausdehnung des Programmes in bestimmter Richtung zu befürworten, weil vom Standpunkt der allgemeinen Kultur es der Zweck des Mittelschulchemieunterrichtes sei, den jungen Leuten eine Idee von der Bedeutung der chemischen Erscheinungen zu geben. Er möchte daher aus diesem Grunde und wegen der Wichtigkeit der biologischen Vorgänge auch den Elementen der organischen Chemie auf unserer Stufe genügend Raum geben. Und ebenso würde er bestimmte Gebiete der organischen Technologie begrüssen (Fette, Seifen).

Prof. *Kohlschütter* findet, die chemischen Theorien seien sogar für die angehenden Studenten noch vielfach zu schwer, und glaubt, seinen Ansichten über den Mittelschulunterricht könnten nur vermehrte Schülerübungen gerecht werden.

Zum *Mineralogie- und Kristallographieprogramm* äusserte sich einzig Prof. *Weber* (Freiburg). Er begrüsst zwar ebenfalls das Bestreben, den Mittelschulunterricht zu entlasten und umzuändern, bedauerte aber trotzdem die Kürzung des Lehrstoffes in Mineralogie und Kristallographie. Für einzelne Programmpunkte schlug er eine bessere Formulierung vor.

Die Anregungen der verschiedenen Hochschulprofessoren, die uns begründet schienen, haben wir nun bei der *letzten Programmfassung* berücksichtigt; auf die andern konnten wir nicht eintreten, ebenso nicht auf weitere Aeusserungen, die sich auf die Methodik und Didaktik beziehen.

4. Das Biologieprogramm

Von E. Giger.

Von den 12 eingegangenen Aeusserungen zum Biologieprogramm stammen 8 von *Botanikern*: Cosandey-Lausanne, Däniker-Zürich, Gäumann-Zürich, Jaccard-

Zürich, Maillefer-Lausanne, Schüepp-Basel, Spinner-Neuenburg, Vischer-Basel, 3 von *Zoologen*: Baltzer-Bern, Hescheler-Zürich, Matthey-Lausanne und 1 von einem *Mediziner*: Barraud-Lausanne.

Soweit die Antworten dazu Stellung nehmen, begrüßen sie zunächst die *Wünschbarkeit* solcher *Stoffprogramme*. Die *Vorbildung* in Biologie ist ausserordentlich verschieden (Gäumann) und manchmal sogar ungenügend (Vischer). Das vorliegende Stoffprogramm bietet nun die Möglichkeit, diese Vorbildung wenigstens etwas einheitlicher zu gestalten, so dass es dem Fachunterricht an der Hochschule möglich werden sollte, auf gewissen minimalen Grundkenntnissen und -erkenntnissen aufzubauen (Gäumann, Baltzer, Däniker). Für den Hochschullehrer wären in dieser Beziehung Minimalprogramme besonders wertvoll (Baltzer), ihre geplante Durchführung stiess aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten (s. Erfahrungen 1936, Nr. 1). Die durch das Stoffprogramm umschriebenen Grundlagen der naturwissenschaftlichen Ausbildung bilden einen notwendigen Teil der durch das Gymnasium zu vermittelnden *allgemeinen Bildung*; diese erhält so eine in sich abgerundete Uebersicht der Biologie und ihrer Probleme (Cosandey, Däniker).

Der *Umfang des Stoffes* erscheint allgemein genügend und mehr als genügend für die allgemeine und spezielle Hochschulvorbereitung. Er entspricht eher dem Maximum als der Norm (Cosandey) und sollte unter keinen Umständen ausgedehnt werden (Barraud). So wird denn auch von verschiedenen Seiten einem weiteren Abbau das Wort geredet (Baltzer, Matthey) und zudem die ja auch von uns vertretene Ansicht geäußert, dass die Programme nur als Richtlinien aufzufassen sind und so dem Lehrer die notwendige Freizügigkeit für die Auswahl des Stoffes lassen (Baltzer, Hescheler, Schüepp). Auch eine zusammenhängende systematische Behandlung aller aufgeführten Stoffgebiete sei nicht wünschbar, sondern vielmehr eine zweckmässige Verknüpfung einzelner Gebiete anzustreben (Baltzer, Schüepp, Däniker).

Die *Auswahl des Stoffes* wird als geschickt und folgerichtig bezeichnet (Cosandey, Hescheler, Matthey, Spinner), denn das Programm enthält alle wesentlichen Grundlagen, die der Unterricht am Gymnasium erfassen soll. Es gestattet aber auch dem Lehrer, die ihm zusagenden Gebiete im Rahmen des Ganzen zu pflegen (Vischer). Eine richtige Beurteilung der Stoffauswahl wäre aber eher möglich, wenn z. B. in einem Lehrplan die für die einzelnen Kapitel vorgesehenen Stundenzahlen angegeben wären (Baltzer, Cosandey). Es wird aber auch darauf hingewiesen, dass die Auswahl des Stoffes von sekundärer Bedeutung ist gegenüber dem Geist und dem Ziel des Unterrichts (Hescheler, Jaccard). Als eine der Hauptaufgaben des Biologieunterrichtes wird die Entwicklung der *Beobachtungsgabe* bezeichnet und in diesem Zusammenhang vermehrtes Gewicht auf eine gewisse Formenkenntnis und einfache Systematik gelegt, im Gegensatz zu der lange gepflegten einseitigen ökologischen Betrachtungsweise (Baltzer, Däniker, Vischer). Als besonders wichtig werden die *praktischen Arbeiten* (Übungen mit Mikroskopieren, Exkursionen, kleinere selbständige Arbeiten) hervorgehoben. Auch die Sammeltätigkeit sollte wieder mehr gepflegt werden (Baltzer). Sie ist ein wertvolles Hilfsmittel

für die Erweiterung der Formenkenntnis. Sie kommt aber auch dem Sammeltrieb der Jugend entgegen und fördert den Kontakt mit der Natur.

Aenderungsvorschläge: Die sachliche und wohlwollende Kritik bringt auch einzelne Vorschläge für Aenderungen am Stoffprogramm, hauptsächlich im Sinne weiterer Vereinfachung.

a) *Botanik*. In der Systemkunde ist vor allem die Beherrschung der Begriffe Art, Gattung und Familie anzustreben, während die höhern Einheiten, weil ungleichwertig, nur durch einzelne Beispiele zu vermitteln sind (Däniker). Für die Auswahl der zu behandelnden Familien der Blütenpflanzen wird vorgeschlagen, zunächst nur ganz wenige Familien (entsprechend den Haupttypen der Blüten) in den Vordergrund zu stellen, z. B. Liliengewächse, Kreuzblütler, Schmetterlingsblütler, Doldenpflanzen, Glockenblumengewächse, Körbchenblütler, Nadelhölzer und die übrigen Familien der freien Wahl des Lehrers zu überlassen (Däniker). Diese Möglichkeit ist aber durch die Auslegung der Programme von selbst gegeben und die praktische Durchführung des Programmes wird auch in den meisten Fällen diesen Weg gehen. Bei den blütenlosen Pflanzen wird vorgeschlagen, die verschiedenen Thallusstufen der Algen aufzunehmen (Däniker). Dies würde aber weit über den Rahmen eines Gymnasialprogrammes hinausgehen, und aus dem gleichen Grunde ist es auch nicht möglich, der Pflanzengeographie durch Aufnahme der Pflanzenwanderung, des Arealbegriffes, der Verbreitungsgrenzen (Däniker) mehr Raum zu gewähren. Für die Anatomie wird noch die Aufnahme der Wurzel (Maillefer) und für die Physiologie der Kreislauf des Kohlenstoffes angeregt (Schüepp) und für Typus C die Stoffspeicherung (Däniker).

b) *Zoologie*. Die Auswahl der Typen für die zu behandelnden Gruppen soll sich in erster Linie an einheimische Vertreter halten, so dass eine Demonstration in lebendem Zustande möglich ist. Ferner genügen für jede Gruppe je ein, höchstens zwei Vertreter, hingegen sind die Weichtiere (Schnecke oder Muschel) auch für den Typus A vorzusehen (Baltzer). Weitere Einschränkungen sind in der Allgem. Biologie möglich durch Streichung der stammesgeschichtlichen Bedeutung des natürlichen Systems (die ohne ausgebreitete systematische Kenntnisse wohl kaum zu erfassen ist), ferner bei Typus C durch Beschränkung der Tierstämme verschiedener geologischer Zeiten auf vorweltliche Vertreter der Wirbeltiere und durch Streichung der Vererbung des Geschlechts. Hingegen dürfte der Entwicklungsgeschichte etwas mehr Raum gewährt werden durch Aufnahme der heute gut bekannten und leicht demonstrierbaren Entwicklung des Amphibienkeimes (Baltzer).

c) *Anthropologie*. Da sich der Anthropologieunterricht hauptsächlich mit den Funktionen der Organe befasst und der Bau nur in groben Zügen behandelt werden kann, so sollte dies auch in der Zielsetzung des Programms berücksichtigt werden. Ferner wird bei der grossen Anzahl der angeführten Organe eine Auswahl nötig sein, die sich aber nach dem in der Zoologie behandelten Stoffe richten kann. Die Fermente und Hormone sind, *entsprechend ihrer Bedeutung für den Körper*, auch für den Typus A aufzunehmen (Baltzer).